

## **Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Revolution, Staat und Staatsverständnisse bei den Levellers und Diggers**

**Ulrich Niggemann**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Niggemann, Ulrich. 2022. "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Revolution, Staat und Staatsverständnisse bei den Levellers und Diggers." In *Oliver Cromwell und das Commonwealth: Staatsverständnisse zwischen Revolution und hergebrachter Ordnung*, edited by Ulrich Niggemann, 111–42. Baden-Baden: Nomos.  
<https://doi.org/10.5771/9783748913429-111>.

### **Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

**licgercopyright**



## Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Revolution, Staat und Staatsverständnisse bei den *Levellers* und *Diggers*

1. Some of the Sectaries have spoken and written that against the Lawes of the Land, both Common and Statute, as I beleeve neither Papists, nor any English men ever did before them [...] By which passages tis evident the Sectaries aime at a totall change of the Laws and Customs of this Kingdom. 2. They have spoken and written much against the King, speaking of him as a Delinquent, terming him the great Delinquent [...]; yea they have pleaded for the King to be deposed, and justice to be done upon him as the grand murtherer of *England*, and not only that he should bee beheaded, but the Kingdome also, *viz.* this Kingdome deprived of a King for ever, and Monarchie turned into Democracie.<sup>1</sup>

Mit diesen Worten beschrieb der Presbyterianer Thomas Edwards im dritten Teil seiner „*Gangraena*“ betitelten Invektiven gegen diverse religiöse Gruppierungen die politische Haltung der schon bald als *Levellers*, als „*Gleichmacher*“, charakterisierten Bewegung.<sup>2</sup> Aus Sicht des ‚konservativen‘ Presbyterianers, der zwar eine weitergehende Reform der Kirche Englands anstrehte, jedoch die Vielzahl unterschiedlicher Strömungen und Sekten verabscheute, handelte es sich um eine Krankheit, die man wegschneiden musste – eine durchaus gängige Metaphorik gegen Häresien im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Für Edwards handelte es sich aber nicht nur um eine Krankheit in Bezug auf Religion und Kirche, sondern eben auch im Hinblick auf das politische Gemeinwesen. Radikale bedrohten die gesamte gesellschaftliche Ordnung, die – in Edwards Verständnis – auf der Monarchie beruhte. Der Begriff „democracie“ hingegen bezeichnete einen Zustand des Chaos, der Anarchie, in dem die sozialen Hierarchien und die gottgewollte Ordnung auseinanderbrachen.<sup>3</sup>

Der vorliegende Band thematisiert nicht allein Oliver Cromwells Verständnis von Staat und Herrschaft, sondern bemüht sich auch darum, die im Kontext der Englischen Revolution geäußerten Positionen und ihre Vielfalt zumindest ausschnittsweise darzustellen und zu Cromwell in Beziehung zu setzen. Innerhalb dieses Spektrums ist in der ideengeschichtlichen Forschung immer wieder auf die Gruppen der *Levellers* und *Diggers* hingewiesen worden. Nicht nur Zeitgenossen wie Thomas Edwards, sondern auch Historikerinnen und Historiker des 19., 20. und 21. Jahrhun-

1 Edwards, Third Part of *Gangraena* 1646, S. 194f. Vgl. dazu auch Wootton 1991, S. 417-419.

2 Vgl. zu Edwards Baker 2004; Hughes 1998.

3 Vgl. Hanson 1989; Maier 1997; Wootton 1991, S. 428f.

derts betonten dabei die ‚Modernität‘ und ‚Radikalität‘ dieser Gruppen, die ihrer Zeit weit voraus gewesen seien.<sup>4</sup>

In der jüngeren Forschung ist freilich durchaus umstritten, ob sich *Levellers* und *Diggers* als Radikale, gar als Demokraten charakterisieren lassen oder ob damit in unzulässiger Weise Anachronismen eingeführt werden, die dem 17. Jahrhundert Vorstellungen und Denkweisen unterstellen, welche letztlich nur Projektionen unserer eigenen Gegenwart sind. Nachdem diese Gruppen in der liberalen Historiographie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der „Whig Interpretation of History“,<sup>5</sup> mit einigen Ausnahmen eher vernachlässigt worden waren,<sup>6</sup> konnten sie in der Folge des Ersten und Zweiten Weltkriegs als Vorreiter moderner Demokratien wiederentdeckt werden, wobei insbesondere das „Agreement of the People“ als Vorläufer schriftlicher Verfassungen interpretiert wurde.<sup>7</sup> Im Zentrum einer Geschichtsdeutung, die die Englische Revolution als revolutionären Klassenkampf interpretierte, standen *Levellers* und *Diggers* insbesondere bei marxistischen Philosophen und Historikern wie Crawford Brough Macpherson, Henry Noël Brailsford oder Christopher Hill.<sup>8</sup> Für Macpherson etwa gehörten die *Levellers* in den Kontext der Entstehung bürgerlich-kapitalistischer Vorstellungen von Freiheit und Besitz. Sie bildeten somit im Rahmen der marxistischen Geschichtsdeutung ein wichtiges Durchgangsstadium auf dem Weg zu einer klassenlosen Gesellschaft. Noch interessanter für marxistisch inspirierte Historiker waren die *Diggers*, die man als frühe Agrarkommunisten deutete.

Doch handelte es sich bei den *Levellers* und *Diggers* um Demokraten, gar um Kommunisten? Gerade die jüngere, oft unter dem Schlagwort des „Revisionismus“ subsumierte Forschung hat hier erhebliche Zweifel geäußert. Den Revisionisten ging es darum, teleologische und aktualisierende Deutungen zu vermeiden und ihre Forschungen strikt in praktischen Vollzügen und lokalen Bezügen zu verorten.<sup>9</sup> Die *Levellers* erschienen nun weit weniger als revolutionäre und geradezu moderne Gruppierung, sondern als letztlich doch sozial konservative, in den religiösen Anschauungen des 17. Jahrhunderts verhaftete Gruppierung.<sup>10</sup> Auch mit Blick auf die *Diggers* betonten revisionistische Forscherinnen und Forscher das religiöse Sek-

4 Vgl. zur Historiographie Foxley 2013, S. 1f.; Kennedy 2008, S. 1-21; Vernon/Baker 2012, S. 10-20; De Krey 2017, S. 4-7; Worden 2001a, S. 257f.

5 Butterfield 1965.

6 Vgl. Vernon/Baker 2012, S. 10f.; Worden 2001a, S. 276f.

7 Worden 2001a, S. 279f.; ders. 2001b, S. 320-322; Vernon/Baker 2012., S. 11-14; De Krey 2017, S. 5f.

8 Etwa Macpherson 2016, S. 126-181; Brailsford 1961; Hill 1991. Vgl. auch Worden 2001a, S. 277-279; ders. 2001b, S. 332-335; Foxley 2013, S. 2f.; Vernon/Baker 2012, 14-17; De Krey 2017, S. 6; und allgemeiner zur marxistischen Interpretation der Englischen Revolution Richardson 1998, S. 113-146.

9 Vgl. Vernon/Baker 2012, S. 17-20; De Krey 2017, S. 6f.; und allgemeiner zum Revisionismus Burgess 1990; Richardson 1998, S. 203-238; Sharpe 2000.

10 Foxley 2013, S. 3.

tierertum, die Bezüge zu christlichen Utopien und gerade nicht in die Moderne weisende kommunistische Ansätze.<sup>11</sup> Neueste Arbeiten bemühen sich um eine differenziertere Position, die einerseits die historischen Kontexte beachtet und Anachronismen zu vermeiden sucht, andererseits aber auch innovative Potentiale anerkennt:

The Levellers were distinctive in their thought and their demands. That is not to deny that some of their fundamental arguments – notably on the origins of political power in the people – were shared with and derived from radical parliamentarian thought; that was a crucial influence. But the Levellers united round more distinctive and radical visions of the political future than this broader coalition was prepared to support.<sup>12</sup>

Forschende wie Rachel Foxley bemühen sich dementsprechend darum, „radikale“ Gruppierungen sowohl in die vorhandenen historischen Debattenkontakte einzuordnen als auch die Besonderheit dieser Gruppen zu betonen: „there were indeed many points of contact. Nonetheless, Leveller thought never fused with any of these strands, and developed in its own directions“<sup>13</sup>

Es wird im vorliegenden Beitrag nicht möglich sein, solche Fragen nach der „Modernität“ politischer Bewegungen und Anschauungen der 1640er Jahre zu beantworten, auch deshalb, weil es sich dabei immer um normative Fragen handelt, deren Beantwortung sich nicht loslösen lässt von Standpunkten und Werthaltungen, die zwangsläufig unserer eigenen Zeit angehören. Es soll hier vielmehr um die Frage nach den politischen Konzepten, nach den Zielen und Vorstellungen gehen, die in der Spätphase der Bürgerkriege und der Frühphase des Interregnums aus dem Kreis der *Levellers* und *Diggers* formuliert wurden, teils in Adaption der laufenden Debatten der Bürgerkriegszeit, teils aber auch in Abgrenzung zu anderen Positionen, nicht zuletzt denen Oliver Cromwells und seines Umfelds. Zunächst wird die Genese der *Levellers* als Bewegung kurz skizziert, wobei das Augenmerk sich eher auf die diskursive Situation richtet als auf einzelne Akteure (I). Im nächsten Schritt soll das „Agreement of the People“ als eine Art zentrales Manifest der Gruppe unter Hinzuziehung einiger Publikationen der *Leveller*-Führer vorgestellt werden, um einige grundlegende Positionen herauszuarbeiten (II). Anschließend wird kurz auf die *Diggers* und Gerrard Winstanleys „Law of Freedom“ eingegangen (III), um am Ende noch einmal gebündelt die Frage nach Staatsverständnissen bzw. Vorstellungen von idealen Gemeinwesen zu stellen (IV).

---

11 Vgl. Greyerz 1994, S. 108f.; Kennedy 2008, S. 13-21.

12 Foxley 2013, S. 6.

13 Ebd., S. 6. Vgl. auch De Krey 2017, S. 7f.

## I. Zur Entstehung der Levellers

Die Genese der *Levellers* als Gruppe ist nur mit Blick auf eine konkrete und spezifische Konstellation zu verstehen. Erstens war die Situation 1646 vor allem von den Dynamiken des Bürgerkriegs geprägt, der aus der Eskalation des Konflikts zwischen dem *Long Parliament* und der Krone ab November 1640 hervorging und seit Herbst 1642 offenen ausgetragen wurde. Seit 1645 hatte die reformierte Parlamentsarmee, die *New Model Army*, zunehmend die Oberhand gewonnen,<sup>14</sup> und am 16. Juni 1646 legten die letzten royalistischen Verbände die Waffen nieder. König Karl I. begab sich in schottische Gefangenschaft, wurde aber bald an die *New Model Army* ausgeliefert. Sowohl in der Armee als auch im Parlament entbrannten nun Kontroversen über das weitere Verfahren: Wie sollte mit dem König umgegangen werden? Welche Kompromisse waren denkbar?<sup>15</sup> Im Parlament hatte eine Gruppe von Presbyteriern die Oberhand gewonnen, eine Gruppe, die – wie Thomas Edwards – eine im calvinistischen Sinne reformierte Nationalkirche anstrebte, sozial in der *landed Gentry*, also den wohlhabenden landbesitzenden Schichten, verortet war und tiefergehende soziale Veränderungen ablehnte. Das Parlament arbeitete daher auf einen Kompromiss mit dem König hin und wollte die *New Model Army* baldmöglichst auflösen.<sup>16</sup> Die Armee unter der Führung Oliver Cromwells und Henry Iretons wehrte sich gegen dieses Vorgehen, auch durch mehrere große Meutereien und schließlich, im August 1647 durch den Einmarsch in London. Die einfachen Soldaten drängten auf die Auszahlung der Soldrückstände, protestierten gegen einen Frieden ohne Konsultation der Armee und erhoben den Anspruch, gegen das Parlament die eigentlichen Interessen des Volkes zu vertreten. Die Armee trat nicht nur als politischer und militärischer Machtfaktor zunehmend in Erscheinung, sondern ließ auch in ihrem Inneren ein Milieu entstehen, in dem religiöse und politische Vorstellungen jenseits der traditionellen Ordnung gedeihen konnten.<sup>17</sup>

Zweitens hatte der eskalierende Konflikt nicht nur zum Zusammenbruch der Zensur geführt, sondern auch eine breite mediale Debatte hervorgebracht, in der die Auseinandersetzung zwischen Royalisten und Parlamentsanhängern publizistisch ausgetragen wurde. Die Instabilität der Bürgerkriegsjahre trug sicher mit dazu bei, dass hergebrachte Ordnungen zunehmend in Frage gestellt wurden, neue Diskurse und politische Sprachen sich etablieren konnten und damit auch neue Ordnungskonzepte denkbar wurden. Die Möglichkeit, in London fast uneingeschränkt publizieren

14 Zum Verlauf des Bürgerkriegs vgl. Gruyerz 1994, S. 178-190; Hirst 1999, S. 202-232; Woolrych 2002, S. 234-330; Coward 2012, S. 191-214; Braddick 2015. Zur *New Model Army* immer noch Kishlansky 1979; sowie Woolrych 1987.

15 Vgl. Woolrych 2002, S. 335-365; Coward 2012, S. 215-219.

16 Vgl. Kishlansky 1979, S. 139-178; Woolrych 1987, S. 24-54; Hirst 1999, S. 233-236.

17 Vgl. Kishlansky, 1979, S. 179-222; Hirst 1999, S. 237-240; Woolrych 2002, S. 366-385; Gentles 2012.

zu können, brachte einen Medienmarkt hervor, der von der Vielzahl der Nachrichten- und Meinungsorgane lebte.<sup>18</sup> In der Masse der Flugschriften, Flugblätter und ersten Zeitschriften wurden diverse politische Entwürfe und Konzepte vorgebracht und teilweise auch republikanische Vorstellungen formuliert.<sup>19</sup> Auch die Führungsfiguren der *Leveller*-Bewegung, John Lilburne (ca. 1614–1657), Richard Overton (bis 1664), William Walwyn (1660–1681) und John Wildman (ca. 1621–1693) waren schon in den Bürgerkriegsjahren publizistisch aktiv gewesen und hatten sich auf parlamentarischer Seite engagiert.<sup>20</sup> Teilweise waren sie dadurch mit den bestehenden Zensurbehörden in Konflikt geraten, sogar inhaftiert worden, so dass sie sich in der Folge auch für eine weitgehende Pressefreiheit aussprachen, wie sie etwa auch von John Milton in seiner Schrift „*Aeropagitica*“ von 1644 gefordert wurde.<sup>21</sup>

Drittens waren es längerfristige ökonomische Konjunkturen und Krisen, die vor allem in den Londoner Mittel- und Unterschichten Unruhen auslösten. London hatte seit dem 16. Jahrhundert einen enormen Bevölkerungszuwachs erlebt, der sich auch in einer wachsenden Unruhe in den Vororten und in den städtischen Unterschichten widerspiegelte.<sup>22</sup> Die *Levellers* nahmen sich der Sorgen der ökonomisch benachteiligten Gruppen an, bzw. rekrutierten sich zu einem großen Teil sowohl aus dem Milieu der *New Model Army* als auch aus der Londoner Stadtbevölkerung. Lilburne selbst beschrieb die Anhänger der *Levellers* als „the hobnails, clouted shoes, the private soldiers, the leather and woollen aprons, and the laborious and industrious people in England“.<sup>23</sup> Es waren also vor allem die kleinen Händler, die Handwerker, Arbeiter und Tagelöhner Londons, die „middling sort“, die ‚kleinen Leute‘ innerhalb der städtischen Bevölkerung, die neben den Soldaten den Kern der *Levellers* ausmachten, deren Anführer freilich über ein gewisses Maß an Bildung verfügten und sozial den oberen Rand der *Leveller*-Bewegung bildeten.<sup>24</sup> Stellungnahmen gegen Monopole und Privilegien griffen daher auch die Sorgen der städtisch-gewerblichen Bevölkerungsschichten vor Kommerzialisierung und Modernisierung auf. Hoffnungen auf breitere Unterstützung, auch aus *Gentry*-Kreisen, erfüllten sich hingegen kaum.

Und viertens schließlich sorgten die Pläne einer presbyterianischen Nationalkirche für Unruhe in weiten Teilen der Bevölkerung. Es dürfte klar sein, dass die Mehr-

18 Vgl. dazu generell *Peacey* 2013. Mit Bezug auf die Entstehung der *Levellers*: *De Krey* 2017, S. 38f.

19 S. den Beitrag von *Ronald G. Asch* in diesem Band. Vgl. überblicksartig auch *Worden* 1991; *Lamont* 1993; *Pocock/Schochet* 1993; *Skinner* 1998; ders. 2018; *Vallance* 2015.

20 Vgl. *De Krey* 2017, S. 60–83.

21 Vgl. zum Text *Skerpan-Wheeler* 2016, S. 303–306; *Hoxby* 2009; *Hughes* 2009.

22 Zum Wachstum Londons immer noch *Brett-James* 1935. Vgl. außerdem *Clay* 1984, Bd. 1, S. 197–213.

23 Zit. nach *Wootton* 1991, S. 413. Zu den ökonomischen Entwicklungen in London auch *Rees* 2017, S. 43–58; *De Krey* 2017, S. 15–26.

24 Vgl. *Foxley* 2013, S. 8; *Dow* 1985, S. 33; *Schröder* 1986, S. 97f.

heit weiterhin dem Anglikanismus und seiner Verwurzelung in den *parishes*, also den ländlichen und städtischen Pfarreien anhing und schon den presbyterianischen Neuerungen skeptisch bis ablehnend gegenüberstand.<sup>25</sup> Zugleich gab es gerade in London auch viele religiöse Strömungen, Gruppierungen und Gemeinden, die sich in den Bürgerkriegsjahren gebildet hatten, die einer Nationalkirche gegenüber generell kritisch waren und die eine weitreichende Toleranz und Gewissensfreiheit für alle protestantischen Denominationen forderten. Auch diese Forderungen griffen die *Levellers* auf.<sup>26</sup> Die Religion stand durchaus im Zentrum der Konflikte: Die Anglikanische Kirche und sogar der König wurden von einigen radikalen Gruppen als Instrument des Antichristen wahrgenommen, so dass der Konflikt eine eschatologische Dimension erhielt, an die die *Levellers* anknüpfen konnten. David Wootton schreibt: „The main impetus to revolution thus came not from any secular theory of revolutionary change but from a radical development of Protestant eschatology“.<sup>27</sup> Lilburne, Walwyn, Overton und viele andere, dem Spektrum der Independenten nahestehende Personen teilten die Enttäuschung über das – in ihren Augen – Versagen des Parlaments und der *Westminster Assembly*, eine „godly reformation“ durchzuführen.<sup>28</sup> Walwyn und Overton hatten ihre publizistische Tätigkeit mit vornehmlich religiösen Texten begonnen, in denen sie mit der Vorstellung der „free grace“, also der allen Menschen zukommende Gnade Gottes, gegen die Prädestinationslehre des Calvinismus Stellung bezogen. Nach der Auffassung vieler *Levellers* sollte die Rettung allen Menschen, selbst den Sündern, zuteil werden.<sup>29</sup>

Die Phase seit dem Ende des ersten Bürgerkriegs im Sommer 1646 kann durchaus als kritisch gelten. In eben diese Phase fiel die Entstehung der *Levellers* als politische Bewegung, die wesentlich von Lilburn, Walwyn und Overton initiiert und getragen wurde.<sup>30</sup> Die *Levellers* knüpften somit an die Debatten der Jahre seit 1640 an, in religiöser Hinsicht griffen sie Impulse der verschiedenen ‚puritanischen‘ Strömungen auf, jedoch ohne die strikt calvinistische Prädestinationslehre; in politischer Hinsicht waren sie geprägt von den kursierenden, zunehmend monarchiekritischen

---

25 Vgl. Hughes 2003, S. 369-371; Cromartie 2015, S. 401-404.

26 Vgl. Schröder 1986, S. 95f.; Wootton 1991, S. 414f.; Carlin 2018; De Krey 2017, S. 31-37; Rees 2017, S. 58-61.

27 Wootton 1991, S. 421f.

28 Vgl. Coward 2014, S. 220; Greyerz 1994, S. 106f.

29 Vgl. Aylmer 1975, S. 20; Schröder 1986, S. 96; Wootton 1991, S. 437; Coffey 2015, S. 454f.; und generell zu den religiösen Haltungen bei den Levellers Foxley 2013, S. 119-149. Zum Konzept der „free grace“, die Bezüge zum Antinomianismus, zum niederländischen und Arminianismus sowie zur Lehre des Hugenotten Moyse Amyraut aufweist, vgl. auch McGrath 1986, Bd. 2, S. 105-121; Tyacke 1990.

30 Zu den führenden Köpfen der *Levellers* vgl. Braddick 2018; Rees 2017, S. 23-42; Gibbons 2010; Sharp 2006; Aylmer 1975, S. 14-22; De Krey 2017, S. 60-91. De Krey argumentiert freilich, dass eine *Leveller*-Bewegung trotz der bereits bestehenden Kontakte und Verbindungen nicht vor dem späten Oktober 1647 greifbar ist; De Krey 2017, S. 105-137.

Texten Henry Parkers, Philipp Huntons und anderer.<sup>31</sup> Eine Wurzel der Bewegung ist zudem auch in den Petitionen vor und während des ersten Bürgerkriegs zu sehen, als mit der *Root and Branch Petition* vom Dezember 1640, der *Remonstrance of Many Thousand Citizens* vom Juli 1646, der sogenannten *Large Petition* vom März 1647 und der Petition vom 11. September 1648 die Massen Londons mobilisiert und politisiert werden konnten.<sup>32</sup> Lilburne, der 1638 erstmals verhaftet und vom Gericht der *Star Chamber* zu einer öffentlichen Auspeitschung verurteilt wurde und der in seiner Verteidigung die Rechte des freien Engländer beschwore, stand zeitweise selbst im Zentrum von Petitionskampagnen, an denen sich mit mehreren Flugschriften auch Richard Overton beteiligte. Als Lilburne freikam, stand bereits eine Bewegung in London bereit, die sich von Overton, Walwyn und Lilburne führen ließ.<sup>33</sup> Edward Vallance hat argumentiert, dass die Petitionskampagnen ebenso wie die parlamentarischen Eide – etwa der „*Solemn League and Covenant*“ vom September 1643 – nicht nur Modelle politischer Mobilisierung boten, sondern auch ihre Wurzeln in alteuropäischen Eidverbünden und Schwurgemeinschaften besaßen, die ihrerseits im Kontext lokaler Widerstandsbewegungen gemeinschaftliches Handeln begründeten. Das „*Agreement of the People*“ stand somit jenseits seiner politisch-theoretischen Inhalte auch im Zusammenhang solcher Praktiken.<sup>34</sup>

Die zunehmende Konfrontation zwischen den militärischen *Agitators*, den *Levellers* und der sozialkonservativen Armeeführung, zu der auch Henry Ireton und Oliver Cromwell zählten, einerseits und der Ausbruch des zweiten Bürgerkriegs nach der Flucht des Königs im April 1648 andererseits nährten ein Klima des Misstrauens, nicht nur gegenüber Karl, dem im Januar 1649 der Prozess gemacht wurde, sondern auch zwischen der neuen, nur noch auf ein Rumpfparlament gestützten Regierung und Teilen der Armee.<sup>35</sup> Dabei verbanden die *Levellers* und Cromwell eine Reihe von Gemeinsamkeiten: Dazu gehörten schon 1648 die Ablehnung eines *settlement* mit Karl I., die Kritik an einer presbyterianischen Nationalkirche und der Widerstand gegen die Auflösung der Armee. Der Dissens lag vor allem in den unterschiedlichen Auffassungen bezüglich der künftigen sozialen Ordnung.<sup>36</sup> Diese Situation führte 1649 zu erneuten Meutereien in der Armee und zum Widerstand gegen eine zunehmend auf Cromwell und die Armeeführung zugeschnittene Regierung durch einen *Council of State*, den Lilburne in seiner Schrift „*England's New Chaines*

31 Vgl. Foxley 2013, S. 51-83; De Krey 2017, S. 91-95.

32 Vgl. Dow 1985, 31f.; Walter 2015, S. 340-343; Coward 2014, S. 186f.; Zaret 2000, S. 217-265.

33 Vgl. Woolrych 2002, S. 169; Rees 2018, 2f.; Braddick 2018, S. 102-115.

34 Vallance 2012.

35 Zur Situation 1646 bis 1649 Hirst 1999, S. 233-254; Coward 2014, S. 215-232; sowie Pečar 2013.

36 Vgl. Aylmer 1975, S. 12f.; De Krey 2017, 189-198.

Discovered“ anprangerte.<sup>37</sup> Cromwell ging gegen die Meuterer mit Gewalt vor, was die Auflösung der *Levellers* als eigenständige Gruppierung zur Folge hatte.<sup>38</sup>

Waren die *Levellers* von der älteren Forschung sehr stark in den Kontext einer frühen demokratischen Bewegung gerückt worden, die v.a. säkular gedeutet wurde, so hatte insbesondere die revisionistische Forschung den religiösen Konflikt betont. Heute wird man wohl beide Aspekte berücksichtigen müssen. Zudem wird man die Unterstützung aus der Bevölkerung nicht überschätzen dürfen. Wichtig ist in inhaltlicher Hinsicht nicht nur die Beachtung der zeitgenössischen Kontexte, sondern auch die Heterogenität der Bewegung, die nie eine Partei im Sinne einer eindeutigen Programmatik oder gar einer geschlossenen Organisation war. Am ehesten lässt sich die *Leveller*-Bewegung wohl fassen, wenn man sie inhaltlich lose über die verschiedenen Versionen des „*Agreement of the People*“ definiert.<sup>39</sup> Der Text vom 3. November 1647<sup>40</sup> lässt sich auch als Antwort auf die Kritik an John Wildmans „*The Case of the Army Truly Stated*“ lesen, und er erhob den Anspruch, die wahren Interessen des Volkes zu vertreten. Die Autorschaft des Textes ist umstritten. Andrew Sharp, der den Text zuletzt ediert hat, geht davon aus, dass er wesentlich von William Walwyn verfasst worden sei, andere wie De Krey, Vernon und Baker betonen stärker die Rolle Wildmans. Die Forschung geht generell von mehreren Verfassern aus, unter denen sich eventuell auch Lilburne und Overton befanden.<sup>41</sup> Von der Gegenseite, namentlich der Armeeführung, wurden die „*Heads of Proposals*“ bereits am 2. August 1647 aufgestellt. Darin ging es um Vorschläge für eine Einigung mit dem König, um eine moderate Parlamentsreform und eine vorsichtige Kirchenreform.<sup>42</sup> Das „*Agreement of the People*“ ging deutlich darüber hinaus und sollte in den *Putney Debates* vom 28. Oktober bis 11. November 1647 als Diskussionsgrundlage für die künftige Verfassung Englands dienen, wurde freilich im Laufe der Debatten mehrfach modifiziert.<sup>43</sup> Es ging darüber hinaus auch darum, eine Verfassungsgrundlage zu schaffen, die letztlich von der ganzen Bevölkerung im Sinne einer Schwurgemeinschaft angenommen werden sollte. Wenn wir sie neben den Schriften Lilburnes, Overtons und Walwyns als ideologischen Kern der *Leveller*-Bewegung verstehen, dann lohnt sich im Folgenden ein näherer Blick auf den Text.

---

37 *Lilburne, England's new chains* 1998. Vgl. Braddick 2018, S. 161-169; Skinner 2018, S. 158.

38 Vgl. Aylmer 1975, S. 43-46; Dow 1985, S. 42; Wootton 1991, S. 414; Foxley 2013, S. 7-13; Rees 2018, S. 4; De Krey 2017, S. 245-255.

39 Wootton 1991, S. 412.

40 Das Datum bezieht sich auf die erstmalige Publikation des Textes und ist z.B. angegeben bei Wootton 1991, S. 412. Eine erste handschriftliche Version wurde offenbar bereits am 28. Oktober 1647 verlesen; vgl. Vernon/Baker 2012, S. 3. Diese Angabe auch bei Sharp 1998, S. 92.

41 Vgl. Sharp 1998, S. 92 Anm. 1; sowie Vernon/Baker 2012, S. 3; und De Krey 2017, S. 147.

42 Vgl. Coward 2014, S. 223; De Krey 2017, S. 122-126.

43 Vgl. zu den *Putney Debates* Coward 2014, S. 225-227; De Krey 2017, S. 149-157; Mendle 2001. Zu den späteren Versionen des „*Agreement*“, die erst deutlich nach den *Putney Debates* im Dezember 1648 sowie im Januar 1649 erschienen, vgl. Vernon/Baker 2012, S. 7f.

## II. Leveller-Programme

Das „Agreement of the People“, das gewissermaßen als Manifest der *Leveller*-Bewegung innerhalb der Armee gelten kann und seit Anfang November 1647 auch im Druck verbreitet wurde, begann zunächst mit einer Art Rechtfertigung der eigenen Position. Verfasst wurde der Text im Namen einer Reihe zu Beginn aufgelisteter Regimenter der Armee, zu denen auch die Infanterieeinheiten von Richard Overton und John Lilburne gehörten. Gott habe sich – so die Argumentation – bereits der Anliegen der *New Model Army* und des Volkes angenommen, indem er deren Feinde, also insbesondere den König, der Armee ausgeliefert habe.<sup>44</sup> Nun hätten die genannten Regimenter die Pflicht, eine Rückkehr in die „slavish condition“ der Zeit vor dem Sieg über die Royalisten zu verhindern. Hier wurde also bereits gegen die Versuche des von den Presbyterianern beherrschten *Long Parliament*, einen Kompromiss mit dem König zu erzielen, Stellung bezogen. Zu diesem Zweck werden in vier Artikeln, von denen der letzte in fünf Unterartikel unterteilt ist, im Kern drei grundlegende Prinzipien formuliert: Erstens geht es um ein gleiches Wahlrecht und eine gleiche Stimmverteilung. Das heißt, man forderte, die sehr ungleiche Repräsentation der wahlberechtigten Bevölkerung, die sich aus der sehr unterschiedlichen Größe und Bevölkerungsdichte der *Counties* ergab<sup>45</sup>, zu beseitigen und die Wahlbezirke so zu gestalten, dass die Wähler gleichmäßiger vertreten werden konnten. Zweitens sollte die repräsentative Versammlung – das Parlament – nicht zu lange im Amt bleiben, sondern alle zwei Jahre neu gewählt werden, was auch die zügige Auflösung des bestehenden Parlaments zur Folge gehabt hätte. Schließlich wurde drittens konstatiert, „that the power of this and all future representatives of this nation is inferior only to theirs who choose them“.<sup>46</sup> Das Parlament sollte also die höchste Autorität im Land haben, sich jedoch seinen Wählern unterordnen, die somit die übergeordnete Souveränität besaßen. Hier wurde also auf Konzepte rekurriert, die bereits vorher während des Bürgerkriegs, zum Teil unter Rückgriff auf italienische und französische Ansätze aus dem 16. Jahrhundert, diskutiert und prominent etwa bei Henry Parker formuliert worden waren.<sup>47</sup> Eingeschränkt war die Autorität des Parlaments v.a. in all jenen Dingen, die die Freiheit des Einzelnen betrafen, also etwa die Religionsausübung oder die Meldung zum Militärdienst.<sup>48</sup> Hier griffen die *Levellers* die Forderung nach Toleranz für alle protestantischen Denominationen auf und betonten die Freiwilligkeit des Militärdienstes. Die Freiheit und Gleichheit aller

44 Agreement 1998, S. 92–95.

45 Vgl. mit Blick auf eine etwas spätere Periode Hill 1996, S. 6f.

46 Agreement 1998, S. 94. Vgl. Dow 1985, S. 40f.; Wootton 1991, S. 427; Foxley 2013, S. 69–72.

47 Vgl. zu Parker und der Bürgerkriegsdebatte Pocock/Schochet 1993, S. 152f.; Skinner 2018, S. 196–207; und ausführlich Mendle 1995.

48 Hierzu auch To the right honourable, the Commons of England 1648, S. 136. Vgl. zum Prinzip der Religionsfreiheit bei den *Levellers* auch Foxley 2012.

vor dem Gesetz gehörte ebenfalls zu den grundlegenden Prinzipien, ebenso wie die Ablehnung aller Privilegien und Exemtionen von Personen oder Korporationen.<sup>49</sup>

Die recht kurz gehaltenen Artikel lassen nur recht allgemeine Beobachtungen zu, die freilich ergänzt werden können durch verschiedene *Leveller*-Flugschriften, darunter die Schriften Walwyns, Lilburnes, Overtons und Wildmans, die sich in Teilen anschlossen an parlamentarische Texte zu Beginn des ersten Bürgerkriegs wie etwa Henry Parkers „Observations upon some of His Majesties late answers and expresses“ von 1642, in denen ausgehend von einem fiktiven Naturzustand politische Herrschaft aus einem freiwilligen Konsens des Volkes und einer bedingten Unterwerfung jedes Einzelnen unter diese Herrschaft abgeleitet wurde.<sup>50</sup> Diese Bedingtheit der Unterwerfung unter eine Regierung ist entscheidend, denn anders als etwa Thomas Hobbes im „Leviathan“ argumentierte, war die Regierung bei Parker ein „trust“, eine vom souveränen Volk der Obrigkeit anvertrautes Gut, das dieser auch wieder entzogen werden konnte, wenn sie nicht im Interesse des Volkes handelte.<sup>51</sup> In ganz ähnlicher Weise geht auch Overton von der individuellen Freiheit, der „self-propriety“, also dem Eigentum jedes Menschen an sich selbst, als unveräußerlichem Recht aus. Wer einem anderen ohne dessen freiwillige Zustimmung dieses Recht nehme, sei als Dieb oder Räuber zu qualifizieren. Jede Regierung müsse also, wenn sie nicht Tyrannie sei, auf der freiwilligen Zustimmung der Regierten beruhen, die zudem jederzeit wieder entzogen werden könne.<sup>52</sup> Ebenso argumentierte auch John Lilburne. Wegen seiner publizistischen Aktivitäten gegen die führenden Presbyterianer im Parlament saß er 1645 und 1646 mehrfach im Gefängnis.<sup>53</sup> Während seiner Gefangenschaft im *Tower of London* 1646 verfasste er die Flugschrift „Londons Liberty In Chains discovered“, in der es heißt: „And for that all lawfull powers reside in the people, for whose good, welfare, and happiness, all government and just policies were ordained“.<sup>54</sup> Hier richtete sich das Argument freilich nicht nur gegen die königliche Regierung, sondern v.a. gegen die gewählte Londoner Obrigkeit, die ihrem Auftrag nicht gerecht werde. Auch eine solche gewählte Regierung könne zur Tyrannie werden, und auch wenn diese auf den ersten Blick moderater erscheine als die Tyrannie eines einzelnen Mannes, „yet in many things it is more intollerable“.<sup>55</sup> Auch in „England’s Birth-Right Justified Against all Arbitrary Usurpation, whether Regall or Parliamentary“ klingt diese Vorstellung einer auch durch gewählte Versammlungen ausgeübten Tyrannie

49 Vgl. Aylmer 1975, S. 25; Schröder 1986, S. 104f.; Houston 1993; Foxley 2013, S. 94f.; dies. 2018, S. 9; Rees 2017, S. 162-171.

50 Parker, Observations 1642. Vgl. Skinner 1998, S. 1f.; Pocock/Schochet 1993, S. 152f.; Mendle 1995, 70-89; und mit Bezug auf die Levellers Foxley 2013, S. 21-23.

51 Parker, Observations 1642, S. 5, 7f. Vgl. Pocock/Schochet 1993, 152f.

52 Overton, An arrow 1998, S. 55-57.

53 Braddick 2018, S. 94-115.

54 Lilburne, Londons Liberty 1646, S. 2.

55 Ebd., S. 2. Vgl. auch Schröder 1986, S. 96; Wootton 1991, S. 428f.

an.<sup>56</sup> Zweifellos spielte in dieser Einschätzung Lilburnes eigene Erfahrung mit der Strafverfolgung durch das Parlament und durch die *City of London* eine wichtige Rolle, zumal die Versuche der Parlamentarier um William Prynne, die Zensur wieder zu etablieren und Kritik an der presbyterianischen Religionspolitik zu unterbinden, von den Independenten und anderen Gruppen zunehmend als neue Tyrannie wahrgenommen wurden.<sup>57</sup>

Gleichzeitig regte sich bei den führenden Akteuren der *Levellers* Widerstand gegen die Unantastbarkeit des Königs, wie sie das Parlament noch 1642 formuliert hatte („the king could do no wrong“).<sup>58</sup> Für Richard Overton lag die gesetzgebende Gewalt nicht beim König, sondern beim Königreich und seinen Repräsentanten im Parlament. Das Parlament habe dementsprechend das Recht, Gesetze notfalls auch gegen den Willen des Königs zu verabschieden. Das habe zur Folge, dass der König bestenfalls ein oberster Beamter der Exekutive sein könne: „So that seeing the sovereign power is not originally in the king, or personally terminated in him, then the king at most can be but chief officer or supreme executioner of the laws“.<sup>59</sup> Jede Machtausübung, die nicht von den Parlamentariern als Vertetern des Volkes und im Sinne des Volkes ausgeübt werde, sei somit Usurpation und Tyrannie und folglich illegal. Das gelte auch für das *House of Lords*, dessen Abschaffung Overton in seiner Schrift „An arrow against all tyrants and tyranny“ vom Oktober 1646 als notwendigen Schritt zur Verwirklichung von Freiheit forderte.<sup>60</sup> Auch andere *Leveller*-Traktate und Petitionen sahen im König ein Exekutivorgan und wandten sich gegen die Existenz eines Oberhauses, das der gleichmäßigen und freien Repräsentation des Volkes entgegenstehe.<sup>61</sup> Besonders die „negative voice“, also das Vetorecht der Krone, galt als tyrannisch und musste abgeschafft werden, um freie parlamentarische Entscheidungen zu ermöglichen.<sup>62</sup> Ebenso forderten einige Texte regelmäßige und häufige freie Wahlen, etwa im Zweijahresrhythmus, wie sie das „Agreement of the People“ vorsah, oder gar im Jahresabstand wie in der Petition vom 11. September 1648.<sup>63</sup> Häufige Neuwahlen sollten eine möglichst weitreichende Kontrolle der Parlamentarier durch das Volk gewährleisten.<sup>64</sup>

Umstritten ist, welche Rolle Wahlrechtsfragen, insbesondere die Frage des allgemeinen Männerwahlrechts in der Programmatik der *Levellers* spielte. Gerade im Hinblick auf die Diskussion, ob sich die *Levellers* tatsächlich als frühe Demokraten charakterisieren lassen, war diese Frage stets von herausragender Bedeutung. Dabei

56 *Lilburne, England's Birth-Right* 1646, S. 2f., 11f., 32f. u.ö.

57 Vgl. Aylmer 1975, S. 17f.; Coward 2014, S. 246f.; Coffey 2018, S. 452-456.

58 Wootton 1991, S. 426.

59 Overton, *An arrow* 1998, S. 62f.

60 Ebd., S. 57-61. Außerdem ders., *Alarum* 1646.

61 Z.B. die Petition *To the right honourable, the Commons of England* 1998, S. 131f.

62 Vgl. Dow 1985, S. 41; Kennedy 2008, S. 158; Foxley 2013, S. 175f., 183.

63 *To the right honourable, the Commons of England* 1998, S. 135.

64 Vgl. Thomas 1972, S. 58.

geht es nicht zuletzt um die Bewertung der späteren Versionen des „Agreement of the People“, in denen etwa Bedienstete vom Wahlrecht ausgeschlossen wurden bzw. das Wahlrecht an Besitz geknüpft wurde.<sup>65</sup> Hatten in den *Putney Debates* die Verhandlungsführer der *Levellers* und der Soldaten in diesem Punkt den Forderungen Cromwells und Iretons nachgegeben oder hatte es sich bei der Frage der „property qualification“ nie um einen Kernpunkt des *Leveller*-Programms gehandelt? Entscheidend ist wohl etwas anderes: Entsprechend den allgemeinen Vorstellungen in der Frühen Neuzeit handelte es sich beim Haushalt um eine soziale Einheit, die als „ganzes Haus“ gemeinsam handelte. Bei Wahlen wurde das Haus durch die Haushaltsvorstände vertreten, was in der Regel auch ein Grund für das Fehlen eines Frauenwahlrechts war.<sup>66</sup> Damit aber rückten freie Männer in den Fokus. Vorstände eines eigenen Haushalts sollten das Parlament wählen, dem sie sich dann freiwillig unterwarfen. Das Recht zur Wahl hatten also keine bereits Unterworfenen.<sup>67</sup> David Wootton schließt daraus: „The Levellers were not democrats: rather they believed that all authority must be originally founded on genuine consent, which, in the event of tyranny, the people had a right to withdraw“.<sup>68</sup> Demnach sei nicht die Frage des Wahlrechts, sondern die Volksouveränität das zentrale Anliegen gewesen. Das Prinzip der freien Zustimmung und Akzeptanz von Herrschaft sei ihnen wichtiger als die Frage gewesen, wer denn faktisch diese Zustimmung durch Wahlen artikuliere.

Etwas anders wertet Quentin Skinner die Prioritätensetzung, denn er sieht in der Wahlrechtsfrage einen zentralen Diskussionspunkt der *Putney Debates*.<sup>69</sup> Auch wenn sich dort am Ende eine moderatere Position durchgesetzt habe, die das Wahlrecht an ein unabhängiges Einkommen geknüpft und Bedienstete ausgeschlossen habe, so sei das doch nicht die *Leveller*-Position gewesen. Vielmehr hätten sie das Wahlrecht als natürliches Recht verstanden, das sich aus der freiwillig gegebenen Zustimmung zu einer Regierung ergebe; oder mit den Worten von Thomas Rainborough: „every man that is to live under a government ought first by his own consent to put himself under that government“.<sup>70</sup> Diese freie Zustimmung werde von jedem freien Mann gegeben, so dass auch jeder freie Mann das Recht habe, sich an den

---

65 Vgl. ebd., S. 58f.; Dow 1985, S. 43f.; Foxley 2018, S. 22f.

66 Vgl. zum Konzept des Hauses und den Rechten des Hausvorstands Schmidt-Voges 2015, S. 13-17. Ein Frauenwahlrecht stand zu keinem Zeitpunkt auf der Agenda der *Levellers*. Dass dennoch die Aktivitäten von Frauen aus dem Umfeld der Bewegung, namentlich Elizabeth Lilburne, von Bedeutung für die Konstituierung der *Levellers* waren, ist in der jüngeren Forschung hervorgehoben worden; vgl. Hughes 2018. Dagegen freilich Foxley 2013, S. 111, die einige Äußerungen Lilburnes als genderspezifische Zuschreibung von „Maskulinität“ versteht, die erst zum Politischen qualifizierten.

67 Wootton 1991, S. 432f.; Vallance 2015, S. 439. Hierzu insbesondere Macpherson 2016, S. 126-137, der besonders auf den Ausschluss der Lohnarbeiter abhebt.

68 Wootton 1991, S. 433. Dagegen Goldsmith 1986, S. 66f., der bei den *Levellers* eine Tendenz zum allgemeinen Wahlrecht sieht.

69 Skinner 2018, S. 151.

70 Zitiert nach Skinner 2018, S. 152. Vgl. auch Foxley 2018, S. 23f.

Parlamentswahlen zu beteiligen. „The right of every free-born man to elect“ simply follows from the rule that anything „which concerns all ought to be debated by all“ – so gibt Skinner die Position des Offiziers Captain Lewis Audley wieder.<sup>71</sup> Das Wahlrecht sei somit von Teilen der *Leveller*-Bewegung als Recht jedes erwachsenen Mannes verstanden worden. Freilich sei hier eine wichtige Unterscheidung einzuführen, die sowohl bei Oliver Cromwell und Henry Ireton als auch bei den *Levellers* getroffen worden sei, nämlich die Unterscheidung zwischen freier Geburt und dem Zustand der Freiheit. Während jeder Mensch frei geboren werde, seien „free men“ als solche zu verstehen, die sich nicht dem Willen eines anderen unterworfen hätten. Wer also dem Willen anderer unterstehe, sei nicht frei und könne somit nicht von seinem Geburtsrecht der Wahl Gebrauch machen. Freiheit, so Skinner, sei also als ein Zustand wahrgenommen worden, der Veränderungen unterliegen könne. Genau hier ergibt sich auch die Verknüpfung mit der Verfügung über Besitz: Freiheit habe nur derjenige, der nicht in Abhängigkeit anderer stehe, also auch im Sinne von Lohnarbeit, sondern sich aus seinem eigenen Hausstand selbst ernähren könne. Es sei also der Besitz gewesen, der in der Wahrnehmung nicht nur der *Levellers*, sondern etwa auch James Harringtons, Freiheit garantiert habe.<sup>72</sup> Mit Blick auf die Position der *Levellers* sei demnach zu unterscheiden zwischen einer „universal male suffrage“, also dem Wahlrecht aller Männer, und einer „universal manhood suffrage“. Die „manhood“ sei zu verstehen als die Fähigkeit, eigenständig zu handeln, ohne die Kreatur eines anderen zu sein. Genau darüber habe sich der Ausschluss von Bediensteten, aber auch etwa von Bischöfen, begründet.<sup>73</sup> Skinner hält also im Gegensatz zu Woottton die Wahlrechtsfrage durchaus für zentral innerhalb der Programmatik der *Levellers*, die aber vor dem Hintergrund einer „neorömischen“ Freiheitsvorstellung zu interpretieren sei, mithin nicht gleichgesetzt werden könne mit modernen Freiheitsideen.<sup>74</sup>

Liest man also das „Agreement of the People“ als zentrales Manifest der *Leveller*-Bewegung vor dem Hintergrund weiterer Texte so wird durchaus klar, dass ein zentraler Aspekt das Misstrauen gegenüber der Ausübung von Macht war. In der Vorstellung der *Levellers*, aber auch vieler anderer Akteure, die sich auf parlamentarischer Seite in den publizistischen Kampf gegen Karl I. einbrachten, spielte die Vorstellung einer vertragstheoretischen Machtübertragung des Volkes an eine Regierung eine herausragende Rolle. Dass solche Theorien nicht in jeder Hinsicht neu waren,

71 Skinner 2018, S. 152.

72 Ebd., S. 153f. Dagegen argumentiert Keith Thomas, dass die *Levellers* mit dem Begriff „servant“ nur jene Personen gemeint hätten, die als Bedienstete im Haushalt eines anderen gelebt hätten; Thomas 1972, S. 72f.

73 Skinner 2018, S. 154f.

74 Dazu auch Skinner 1998; und mit dem Hinweis auf die politische Zielvorstellung einer insgesamt von Kleineigentümern geprägten Gesellschaft Schröder 1986, S. 109.

bedarf hier keiner Erörterung.<sup>75</sup> Sie legitimierten aber den Anspruch, die Macht der Obrigkeit zu beschränken, sie einzuhegen und sie einer Kontrolle durch das Volk zu unterwerfen. Nur durch ein von allen freien Männern gewähltes Repräsentativorgan, das zudem einer regelmäßigen und häufigen Wiederwahl bedürfe, könne die Freiheit aller gewährleistet werden. Freiheit ist hier vor allem die Abwesenheit von Zwang und Restriktion, die Freiheit von einer möglichen Unterwerfung unter Willkür und Tyrannie.<sup>76</sup> Insbesondere John Lilburne, der mehrfach wegen Verschuldung und wegen kritischer Publikationen inhaftiert wurde, betonte in diesem Kontext auch die Notwendigkeit eines transparenten und für alle gleichermaßen gültigen Rechts. Das geltende englische Rechtssystem griff er als Schöpfung Wilhelms des Eroberers an. Die fehlende Kodifizierung mache das Recht intransparent und für alle außer den Rechtsgelehrten undurchschaubar, wodurch der Willkür und der Ungleichbehandlung Tür und Tor geöffnet werde.<sup>77</sup> Auch die Ablehnung von Monopolen und Privilegien gehört in diesen Zusammenhang: Sie widersprachen nicht nur dem gleichen Recht aller freien Engländer, sondern stellten auch Hemmnisse in der ökonomischen Entfaltung jedes Einzelnen dar.<sup>78</sup>

### III. Die Diggers

Die *Diggers*, die sich selbst auch als „True Levellers“ bezeichneten, traten ab 1649 auf, kurz bevor das Scheitern der *Levellers* mit der Niederschlagung der letzten großen Armee-Meuterei sichtbar wurde. Anders als die eng mit der Armee verbundenen *Levellers* verstanden sie sich als pazifistische Bewegung und wurden zunächst von dem ehemaligen Soldaten der *New Model Army*, William Everard (1602–1651), angeführt.<sup>79</sup> Schon bald gehörte auch Gerrard Winstanley (1609–1676) zu den Anführern der Gruppe.<sup>80</sup> Eine kleine Gruppe, die nie mehr als siebzig Personen umfasste, begann im April 1649 mit der Besetzung von brachliegendem Land am St. George's Hill bei Weybridge in der Grafschaft Surrey, westlich von London. Die Gemeinschaft lehnte Privatbesitz ab und bewirtschaftete gemeinsam das Land und forderte Menschen in der Umgebung auf, sich ihnen anzuschließen. Dahinter

75 Zu verweisen wäre etwa auf die vertragstheoretischen Konzeptionen in den sog. monarchomachischen Schriften der französischen Religionskriege; vgl. Kennedy 2008, S. 146–149; sowie speziell dazu Kingdon 1991, S. 206–214; Daussy 2016, S. 77–81; Zwierlein 2020, S. 13f.

76 Skinner 2018, S. 155f.

77 Wootton 1991, S. 427f.

78 *Lilburne*, England's Birth-Right 1646, S. 9–12; ders., Londons Liberty 1646, S. 5f., 22f., 40f., 46–52; *Walwyn*, Gold tried in the fire 1998, S. 79f. Vgl. *Aylmer* 1975, S. 25; *Schröder* 1986, S. 104f.; *Houston* 1993; *Foxley* 2013, S. 94f.; dies. 2018, S. 9; *Rees* 2017, S. 162–171. S. auch den Beitrag von *Cornel Zwierlein* in diesem Band.

79 Zu Everard Hessayon 2004.

80 Zur Biographie Winstanleys Bradstock 1997, S. 69–81 Davis/Alsop 2004; Gurney 2007, S. 62–78.

stand wohl auch die Hoffnung auf Abzug von Arbeitskräften aus der zunehmend gewinnorientierten Landwirtschaft und aus den feudalen Abhängigkeiten.<sup>81</sup> Die Gemeinschaft hielt sich freilich nicht lange. Der erhoffte Zuzug von Menschen blieb weitgehend aus, und angefeindet von den benachbarten Grundbesitzern löste sich die Gruppe bald wieder auf. Zwar waren auch andernorts kleine Gemeinschaften entstanden, doch auch sie waren nicht von langer Dauer.<sup>82</sup>

Die Entstehung der *Diggers* lässt sich nicht allein aus der *Leveller*-Bewegung und ihrer Auflösung erklären, vielmehr steht sie auch im Zusammenhang mit ländlichen Unruhen, die gerade auch in den Jahren vor den Bürgerkriegen immer wieder aufgetreten waren. Dabei ging es um Proteste gegen die *enclosures*, also die Einhegung und intensive Bewirtschaftung von bis dahin gemeinschaftlich genutzten Flächen und Allmenden.<sup>83</sup> Die *Diggers* waren insofern Teil dieser Proteste, als sie versuchten, Gemeinden auf Brachland und Allmenden wie St. George's Hill und Cobham Heath zu etablieren.<sup>84</sup> Dahinter steht auch eine Entwicklung, die von einer feudal geprägten Landwirtschaft in eine zunehmend kommerziell orientierte Landwirtschaft führte. Die marxistische Forschung hat dieser Entwicklung hin zu einem ‚Agrarkapitalismus‘ stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt, doch auch die nichtmarxistische sozial- und wirtschaftshistorische Forschung sieht eine solche Transformation, die gegen Ende des Jahrhunderts und verstärkt im 18. Jahrhundert zu einer Verdrängung des englischen Bauernstandes in den von Ackerwirtschaft geprägten Regionen des englischen Südostens führte und die bisweilen mit dem Begriff der „Agrarrevolution“ bezeichnet wird. Die allmähliche Auflösung der Allmenden, die Intensivierung der Flächennutzung gerade auch in den bis dahin extensiv genutzten Feuchtgebieten, etwa der *fens* in Lincolnshire und Cambridgeshire, waren Teil dieser Entwicklung und führten zu heftigen Konflikten mit der ansässigen Bevölkerung.<sup>85</sup> Mitte des 17. Jahrhunderts befanden sich diese Prozesse noch in ihren Anfängen, doch Konflikte, etwa um die Trockenlegungen in den *fens*, gab es auch während der Bürgerkriege und des Interregnums. John Wildman und John Lilburne, die wie angesprochen zu den Führungsfiguren der *Leveller*-Bewegung gehörten, traten hier zeitweise als Anwälte der *fen*-Bewohner auf.<sup>86</sup> Es gab in der *Leveller*-Bewegung durchaus Stimmen, die die bereits durchgeführten Einhegungen der Allmenden

81 Vgl. Deppermann 1984, S. 71-75; Shulman 1989, S. 133-135; Hill 1991, S. 110-112; Wootton 1991, S. 425f.; Gurney 2007, S. 121-143.

82 Vgl. Deppermann 1984, S. 75f.; Hill 1991, S. 113; Gurney 2007, S. 153-165. Zu den verschiedenen *Digger communities* auch Hill 1991, S. 124-128.

83 Vgl. Thirsk 1957, S. 159-167, 180-186; Kerridge 1968; Clay 1984, Bd. 1, S. 67-77. Zum Zusammenhang zwischen den *Diggers* und den ländlichen Unruhen der 1640er Jahre auch Gurney 2007, S. 34-38.

84 Walter 2015, S. 335.

85 Vgl. Kennedy 2008, S. 59-90; und generell zu den Trockenlegungsmaßnahmen in den *fens* Darby 1956; Kerridge 1968, S. 222-239; Ash 2017.

86 Vgl. Lindley 1982, S. 65, 188-195; Holmes 1985, S. 167; Braddick 2018, S. 206-215.

rückgängig machen und das Land an die Armen und Landlosen verteilen wollten, andere lehnten einen solchen Vorstoß eher ab und hielten am Prinzip des Privatbesitzes fest.<sup>87</sup> Generell stand die ländliche Welt jedoch nicht so stark im Fokus der sehr städtisch geprägten *Leveller*-Bewegung. Gerade hier freilich setzte die Gruppe der *Diggers* an. Im Gegensatz zur städtischen Welt der *Levellers* verfügten sie über ein tieferes Verständnis der bereits laufenden Transformationsprozesse der englischen Agrarwirtschaft. Das schlug sich etwa in der Kritik am *Improvement*-Diskurs der Agrarreformer der Stuart-Zeit nieder, in dem es allein um die Verbesserung der Erträge und die Kommerzialisierung der Landwirtschaft ging, was in weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung Englands auf Ablehnung stieß.<sup>88</sup>

Eine erste Ausformulierung dessen, was als Programm der *Diggers* gelten kann, findet sich in dem recht kurzen Manifest mit dem Titel „The True Levellers Standard Advanced: Or, The State of Community opened, and Presented to the Sons of Men“ vom April 1649, das im Namen von William Everard, Gerrard Winstanley und dreizehn weiteren namentlich genannten Personen erschien. Es sollte begründen, warum „the Common people of England have begun, and gives Consent to Digge up, Manure, and Sowe Corn upon George-Hill in Surrey“. „Every single man, Male and Female, is a perfect Creature of himself“, heißt es in dem Manifest. Nur Gott regiere über die Welt, aber er habe keiner besonderen Schicht („branch of mankind“) die Macht gegeben, über andere zu herrschen. Erst die Blindheit der Menschen und ihr fleischliches Dasein habe sie zu Sklaven gemacht und Könige geschaffen.<sup>89</sup> Die Monarchie wird hier also als Fehlentwicklung hingestellt, die den wahren Absichten der Schöpfung widerspreche – ein Argument, das auch sonst unter Verweis auf 1. Sam. 8 in der zeitgenössischen Monarchiekritik kursierte.<sup>90</sup> Hier geht es freilich nicht allein darum, dass Gott die Israeliten vor der Einsetzung eines Königs gewarnt habe, sondern die *True Levellers* thematisierten den Besitz an der Erde. Demnach sei die Erde, die als „Common Treasury of Relief for all“, geschaffen worden sei, eingehetzt worden, zum Besitz von wenigen geworden, während alle anderen zu Dienern und Sklaven herabgestuft worden seien. Dieser Zustand müsse rückgängig gemacht, die Erde wieder zum Gemeinbesitz werden. Der Vorwurf an die revolutionäre Regierung war jedoch, dass sie nur die bisherige Unfreiheit durch eine neue ersetzt und dass sie ihr Freiheitsversprechen gebrochen habe.<sup>91</sup> Die Freiheit aber sei das Geburtsrecht jedes Einzelnen, das nun eingefordert werde – freilich nicht mit Waffengewalt, sondern

---

87 Kennedy 2008, S. 123f.

88 Ebd., S. 125; Clay 1984, Bd. I, S. 77-81.

89 True Levellers Standard 1649, S. 6f. Zum Text auch Gurney 2007, S. 125-127.

90 Vgl. etwa Pečar 2011, S. 216f.; Worden 1991, S. 472f.

91 True Levellers Standard 1649, S. 11.

by labouring the Earth in righteousness together, to eate our bread with the sweat of our brow, neither giving hire, nor taking hire, but working together, and eating together, as one man, or as one house of Israel restored from Bondage.<sup>92</sup>

In einer ausgeprägt religiösen, fast schon prophetischen Sprache wird hier die Vorstellung einer Gütergemeinschaft bzw. einer Arbeitsgemeinschaft propagiert, wie sie auch schon in anderen religiösen Gemeinschaften, etwa bei Täufergruppen wie den Hutterern oder Mennoniten, praktiziert wurde.<sup>93</sup>

Dahinter stand die Vorstellung einer historischen Entwicklung, die die einst freien Angelsachsen in der Folge der normannischen Eroberung in unfreie *Copyholders* verwandelt habe. Die normannische Eroberung habe zu einer Feudalisierung geführt, in der unter dem König die großen *Lords* stehen, die den größten Teil des Landes besitzen, das sie jedoch gestohlen und mit dem Schwert erobert hätten.<sup>94</sup> Die *Copyholds*, also der unfreie bzw. in Abhängigkeit stehende Besitz sei verfügbar nur über Treueid, Dienstverpflichtung und Abgaben, während der Landverlust, insbesondere durch *Enclosures* und Akkumulation von Besitz durch die Großgrundbesitzer aus der *Gentry* und *Aristocracy*, zum Verlust des Zugangs zum Markt und zu Sklaverei gegen Lohn führe. Dies resultiere letztlich in der Akkumulation von Kapital auf dem Land – so die von der marxistischen Forschung angeregte Interpretation von Geoff Kennedy.<sup>95</sup> Folgt man dieser Deutung, so wird in den Texten der *Diggers* Kritik an ländlicher Lohnarbeit deutlich, und ihre Strategie sei es gewesen, den *Landlords* diese Arbeitskraft zu entziehen, indem sie die Lohnabhängigen zum Umzug in ihre Gemeinschaften und zur Bewirtschaftung der *Commons* motivierten, ihnen dadurch gewissermaßen Zugang zum gemeinschaftlich genutzten Land verschafften. Freilich wurde die Lohnarbeit hier als unchristliche Ausbeutungsbeziehung, als eine Form von Gefangenschaft konstruiert, die nicht nur einen säkularen Klassenantagonismus, sondern religiös auch eine Form von sündhafter Ausbeutung der Mitmenschen bezeichnete.<sup>96</sup> Everard und Winstanley argumentierten hier also religiös, wobei bereits zu Beginn des „True Levellers Standard“ Gott als Prinzip der Vernunft konzipiert wurde.<sup>97</sup> Auch das Titelblatt der „Declaration and Standard of the Levellers of England“, die freilich v.a. einen Bericht über den Auftritt Everards und Winstanleys vor Fairfax und dem Parlament darstellt, wird die religiöse Verortung der *Diggers* betont: Während eine weibliche Gestalt die mosaischen Gesetzestafeln hochhält, diskutieren zwei Männer, wohl William Everard und Thomas Fairfax offenkundig

92 Ebd., S. 12.

93 Vgl. dazu auch Stayer 1984. Zum Vergleich mit Thomas Müntzer und seiner eschatologisch begründeten Revolution auch Bradstock 1997.

94 True Levellers Standard 1649, S. 14. Ähnlich auch Declaration and Standard 1649, S. 2. Vgl. Kennedy 2008, S. 126.

95 Kennedy 2008, S. 126f., Zit. 127.

96 Ebd., S. 127.

97 True Levellers Standard 1649, S. 6. Vgl. auch Wootton 1991, S. 426; und zu den frühen religiösen Texten Winstanleys Gurney 2007, S. 90-113.

freimütig über aufgeschlagenen Bibeln. Sie tragen ihre Hüte, da die *Diggers*, wie der Text betont, sie auch in Gegenwart Höhergestellter nicht absetzen wollten („Hee [i.e. Fairfax] was but their fellow Creature“).<sup>98</sup>



Abb.: Ausschnitt aus dem Frontispiz von *The Declaration and Standard of the Levellers of England* [Thomason/E.552(5)]

Welche religiösen Vorstellungen und theologischen Ansätze in solchen Äußerungen greifbar werden, kann hier nicht erörtert werden, auch wenn diese Frage für das Denken der Anführer der *Diggers* sicherlich von zentraler Bedeutung sind, wurden sie doch zum Teil auch verknüpft mit eschatologischen, gar millenaristischen Erwartungen, aber auch mit Perspektiven für eine puritanische Religiosität, die innerweltlich und sozial verwurzelt sein sollte. Bei Winstanley finden sich zudem mystische und pantheistische Ansätze.<sup>99</sup>

98 Declaration and Standard 1649, S. 3.

99 Dazu auch Declaration and Standard 1649, S. 2. Vgl. auch Hill 1978; Shulman 1989, S. 13-71; Bradstock 1997, S. 82-135; Gurney 2007, S. 213; Aylmer 1975, S. 47f. Winstanley selbst beschrieb das „digging“, also die Arbeit auf dem Acker, als religiöse Tätigkeit. Das passt durchaus zu Vorstellungen, die „puritanische“ Siedler in Nordamerika mit Blick auf die „wilderness work“, die Fruchtbarmachung eines in ihrer Sicht „wilden“ und „unkultivierten“ Kontinents, entwickelten; vgl. Niggemann 2015.

Gerrard Winstanleys bis heute anhaltende Bekanntheit beruht freilich auf einem anderen Text, der 1652, also bereits nach der Auflösung der *Digger*-Gemeinschaft vom St. George's Hill entstanden ist: „The Law of Freedom in a Platform“.<sup>100</sup> Einerseits steht der Text in der Tradition utopischer Entwürfe, etwa Thomas Morus' „Utopia“ oder auch Tommaso Campanellas „Città del Sole“, und er weist auch einige Parallelen zu diesen ‚klassischen‘ humanistischen Utopien auf; andererseits bricht er mit der ostentativen Fiktionalität dieser Texte und versteht sich als Handlungsaufforderung, als konkretes Programm für eine neue Gesellschaft.<sup>101</sup> Der Text enthält eine Widmung an Oliver Cromwell, die wiederum als Appell zu lesen ist, es nicht beim Sieg über den König bewenden zu lassen, sondern eine wahre Republik zu errichten, in der der Besitz von und die Herrschaft über den Grund und Boden tatsächlich beim Volk liege. Er erinnert daran, dass Karl I. nicht von Cromwell allein besiegt worden sei, sondern mit der Unterstützung des gemeinen Volkes.<sup>102</sup> Tatsächlich lässt sich der Text zum Zeitpunkt seines Erscheinens wohl vor allem als Kritik an Cromwell und der Republik lesen, insofern als deutlich wird, dass die Abschaffung der Monarchie eben zu keiner tiefgreifenden sozialen Reform und einer Beseitigung bestehender Abhängigkeitsverhältnisse geführt hätten. „The Law of Freedom“ enthält demgegenüber den Entwurf einer gesellschaftlichen Ordnung, in der die Reste der Monarchie konsequent abzulösen und durch neue Formen des Zusammenlebens zu ersetzen sind. Erst dadurch werde wahre Freiheit möglich.

Im Kern beruhte Winstanleys Entwurf auf zwei Grundprinzipien, die er zur Voraussetzung für Freiheit erklärte: Einerseits die freie Verfügung über den Grund und Boden, die – übrigens ganz ähnlich wie in Harringtons Analyse<sup>103</sup> – eine Republik von einer Monarchie unterscheide, andererseits die Abschaffung des Kaufens und Verkaufens, also des Geldumlaufs, der die Quelle von Ungleichheit und Ungerechtigkeit sei.

Die freie Verfügung über Land sei der natürliche Zustand gewesen, bevor Erüberer und Tyrannen dem Volk das Land geraubt hätten. In England seien die freien Angelsachsen durch die normannische Eroberung 1066 in diesen unfreien Zustand geraten. Während Wilhelm I. das Land unter sich und seinen Untergebenen aufgeteilt und seinen Soldaten noch Land als *freehold* ausgegeben habe, seien die Angelsachsen unter feudale Abhängigkeiten geraten, hätten das Land für die neuen Gutsherren bestellen und dafür noch Abgaben und Dienste leisten müssen.<sup>104</sup> Mit dieser Darstellung leitet Winstanley den Zustand, der bis zur Revolution und zur Abschaffung der Monarchie 1649 angehalten habe, erneut und weitgehend überein-

100 Winstanley, Law of Freedom 1983.

101 Vgl. etwa Schölderle 2017, S. 87-92.

102 Winstanley, Law of Freedom 1983, S. 275-285. Vgl. auch Hill 1983, S. 32, 42-48.

103 Harrington, Commonwealth of Oceana 1992, S. 11-13. Vgl. Hill 1983, S. 50; Pocock 1987, S. 128-133; Riklin 1999, S. 97-104.

104 Winstanley, Law of Freedom 1983, S. 297-300.

stimmend mit „The True Levellers Standard“ historisch her und rekurriert dafür das Geschichtsbild des „norman yoke“, das zur Wiedererlangen der alten Freiheit abgeschüttelt werden müsse.<sup>105</sup> Bezeichnend sind hier die allgemeinen Charakterisierungen der Monarchie: „This kingly government is he who beats pruning hooks and ploughs into spears, guns, swords and instruments of war“ – Monarchie fördere also den Krieg, „that he might take his younger brother’s creation birthright from him, calling the earth his and not his brother’s“.<sup>106</sup> Monarchie sei der Egoismus Einzelner oder Weniger, sie führe in die Versklavung der Vielen:

This kingly government is he that makes the elder brethren freemen in the earth, and the younger brethren slaves in the earth [...]. Nay, he makes one brother a lord and another a servant while they are in their mother’s womb, before they have done either good or evil.<sup>107</sup>

Die Monarchie wird folglich verantwortlich gemacht für die Ungleichheit der Menschen, die ohne ihr Zutun bereits von Geburt an festgelegt sei. Der Gegenentwurf einer allen Menschen gleichermaßen gehörenden Erde und einer freien Verfügung über die Früchte der Erde wird hingegen religiös begründet. So rekurriert Winstanley auf das Beispiel Israels, das das Land Kanaan in Besitz nahm, das als fruchtbare Land beschrieben wird. Es sei nicht unter die Soldaten verteilt worden, sondern per Losentscheid an alle Familien.<sup>108</sup> Wahre Freiheit könne also nur existieren, wenn alle gleichermaßen Zugang zur Erde und ihren Früchten hätten. Winstanley schlägt vor, dass diese Früchte von allen in gemeinschaftlicher Arbeit geerntet und in Lagerhäuser gebracht werden sollen, aus denen sich jeder Bürger das für seinen Lebensunterhalt nötige holen könne. Auch die Handwerker sollten ihre Produkte auf diese Weise allen zur Verfügung stellen.<sup>109</sup>

Dies leitet bereits über zu Winstanleys zweitem Grundprinzip, dass nämlich der Geldumlauf zu Ungleichheit, Ungerechtigkeit und letztlich sozialem Konflikt führe. Wie schon Thomas Morus den Reisenden Hythlodeus in „Utopia“ konstatieren ließ, dass sich der englische Staat seine Diebe und Bettler selber schaffe, um sie dann zu bestrafen, so kam auch Winstanley zu dem Schluss, dass das System des Kaufs und Verkaufs, des ungleichen Besitzes an Land und Ressourcen die Kriminalität schaffe,

---

105 Vgl. Pocock 1987, S. 124-128; Gurney 2007, S. 159-161; Kennedy 2008, S. 183-192; Vallance 2015, S. 441.

106 Winstanley, Law of Freedom 1983, S. 306.

107 Ebd., S. 307. Gemeint waren hier Kain und Abel als älterer und jüngerer Bruder, vgl. Shulman 1989, S. 85-95.

108 Winstanley, Law of Freedom 1983, S. 296f.; außerdem ebd., S. 300-302. Vgl. Shulman 1989, S. 75-82. Es ist freilich bezeichnend, dass die Eroberung des Landes hier – in Übereinstimmung mit der gesamten jüdisch-christlichen Auslegungstradition – nicht als Unrecht thematisiert wird, sondern als völlig selbstverständlicher Vorgang. Die Frage der Freiheit wird hier nur mit Bezug auf das Volk Israel, nicht jedoch der zuvor ansässigen Bevölkerung diskutiert; vgl. zu den Implikationen bis in unsere Gegenwart Hagemann 2015.

109 Winstanley, Law of Freedom 1983, S. 368-372.

die dann vom selben System drakonisch bestraft werde.<sup>110</sup> Das Lagerhaussystem und das Prinzip des freien Zugangs aller zu allen Gütern mache Geld, Kauf und Verkauf überflüssig. Alles stehe so umfangreich zur Verfügung, dass niemand Not leiden müsse. Freilich sollten kluge Gesetze dafür sorgen, dass niemand sich auf Kosten der Allgemeinheit dem Müßiggang hingeben oder mehr aus den Lagerhäusern entnehme als er für seinen Lebensunterhalt benötige.<sup>111</sup> Dabei hält Winstanley an einem Rest Privatbesitz fest, denn alles, was eine Familie in ihrem Haus habe, sollte ebenso wie das Haus selbst sicher vor dem Zugriff anderer sein. Wer also unter der Berufung auf die Gütergemeinschaft ohne Zustimmung des Besitzers etwas aus einem Haus entwende, begehe weiterhin Diebstahl.<sup>112</sup> Und auch gegen den Vorwurf, Winstanley und die *Diggers* betrieben die Auflösung der traditionellen Ehe, gäben sich gar – wie die Gruppe der *Ranters* – der Polygamie hin, bezog „The Law of Freedom“ eindeutig Stellung: Vielmehr solle weiterhin die monogame Ehe gelten, jedoch ohne Hemmnisse durch sozialen Status oder Besitz. „Every man and woman shall have the free liberty to marry, whom they love, if they can obtain the love and liking of that party whom they would marry“, aber wenn eine Frau schwanger werde, so solle der Vater des Kindes sie auch heiraten.<sup>113</sup>

Die Prinzipien, auf denen „The Law of Freedom“ basierte, sollten also die Freiheit und Gleichheit aller ermöglichen, ohne die gesellschaftliche Grundeinheit des Hauses anzutasten. Aus der allgemeinen Gleichheit, die sich aus der Freiheit und der gemeinschaftlichen Verfügung über den Grund und Boden ergab, leitete sich auch das von Winstanley vorgeschlagene Regierungssystem ab, das auf der Wahl sämtlicher Ämter auf lokaler wie auch nationaler Ebene und auf einjährigen Amtszeiten beruhte. Die Wahl sorgte dafür, dass diejenigen die Ämter versahen, die von allen als geeignet eingeschätzt wurden, die kurzen Amtszeiten sollten der Korruption durch Macht vorbeugen und eine Kontrolle der Regierenden durch die Regierten ermöglichen.<sup>114</sup> Solche Prinzipien der Rotation von Ämtern und der relativ kurzen Amtszeiten finden sich auch sonst in zahlreichen Texten der Zeit, besonders promi-

110 Z.B. *Winstanley*, New-year's Gift 1983, S. 169-171. Vgl. *Hill* 1983, S. 37. Vgl. auch die Ausführungen bei Morus, die in der Aussage gipfeln: „quid aliud, quæso, quam facitis fures & iidem plectitis?“; *Morus*, Utopia 1672, S. 38. Zur Nähe Winstanleys zu Morus' „Utopia“ auch *Goldsmith* 1986, S. 76f.

111 *Winstanley*, Law of Freedom 1983, S. 380-383.

112 Ebd., S. 303f.: „For though the store-houses and public shops be commonly furnished by every family's assistance, and for every family's use, as is shewed hereafter how: yet every man's house is proper to himself, and all the furniture therein, and provision he hath fetched from the store-houses is proper to himself [...]. And if any other man endeavour to take away his house, furniture, food, wife or children, saying every thing is common, and so abusing the law of peace, such a one is a transgressor, and shall suffer punishment“; ähnlich ebd., S. 288.

113 *Winstanley*, Law of Freedom 1983, S. 388f. Vgl. *Shulman* 1989, S. 189-201. Zu den *Ranters*, über die wir fast nur aus ihnen feindlich gesinnten Quellen informiert sind, vgl. *Coward* 2014, S. 239; *Hill* 1991, S. 184-230; sowie ausführlich *Davis* 1986.

114 *Winstanley*, Law of Freedom 1983, S. 317-324.

nen sicher in James Harringtons „Commonwealth of Oceana“ (1656), wo freilich stark Bezug genommen wird auf italienische Texte, etwa von Donato Gianotti über die venezianische Verfassung.<sup>115</sup>

#### *IV. Fazit: Ein „Staatsverständnis“ der Levellers und Diggers?*

Wer in den Texten der *Levellers* und *Diggers* eine kohärente politische Haltung oder Programmatik, gar ein in sich stimmiges Staatsverständnis sucht, wird vermutlich enttäuscht. Bei diesen Gruppen handelte es sich nicht um Parteien im modernen Sinne, sondern eher um in sich heterogene, von ganz unterschiedlichen Akteuren getragene Bewegungen, die zudem nicht statisch waren, sondern Entwicklungen unterlagen und deren schriftliche Äußerungen situativ waren, also konkreten Debattenkontexten und Argumentationsbedürfnissen zugeordnet werden müssen.<sup>116</sup> Schon die Frage, ob hier überhaupt Vorstellungen über Staatlichkeit im modernen Sinne entwickelt wurden, ist schwer zu beantworten. Der Begriff des Staates spielt in allen hier angesprochenen Texten praktisch keine Rolle, die Rede ist vielmehr vom „commonwealth“, also einem Gemeinwesen, das sich in einem republikanischen Sinne als gemeinsame Angelegenheit Aller auffassen lässt. Folglich geht es auch nicht um Herrschaftsvorstellungen, sondern vielmehr um Vorstellungen von Partizipation und Gerechtigkeit.

In der Forschung ist darauf hingewiesen worden, dass *Levellers* und *Diggers* den Staat oder das Gemeinwesen als säkulare Institution verstanden hätten.<sup>117</sup> Tatsächlich bleibt dieser Punkt jedoch weitgehend offen. Sicher ist, dass sie Toleranz für unterschiedliche religiöse Gruppen und Strömungen forderten, und Overton etwa trat auch für die Rechte von Katholiken und Juden ein.<sup>118</sup> Man mag daraus auf eine Idee der Trennung von Kirche und Staat schließen, zumal sich bei Winstanley etwa auch deutliche Invektiven gegen den Klerus finden, gegen einen eigenen Stand, der davon lebe, die Natur der Gottheit vor der Bevölkerung geheim zu halten.<sup>119</sup> Gleichwohl argumentieren die Schriften Winstanleys, Walwyns, Overtons und anderer keineswegs säkular, sondern das Göttliche und die eschatologische Erwartung sind durchaus präsent in ihren Texten. Insbesondere bei den *Diggers* handelte es sich offenkundig um eine religiöse Bewegung, die ihr Handeln, ihre gemeinschaftliche Bearbeitung der Erde und ihre Form der Gütergemeinschaft als religiöses Dasein

115 Z.B. Harrington, Commonwealth of Oceana 1992, S. 33. Vgl. Riklin 1999, S. 88f., 136-138, 145-147.

116 Vgl. dazu auch Foxley 2013, S. 13f.

117 Wootton 1991, S. 440.

118 Vgl. Goldsmith 1986, S. 69.

119 Winstanley, Law of Freedom 1983, S. 347.

verstand. Vorbilder finden sich sowohl in klösterlichen Lebensformen als auch in den Täufergruppen des 16. Jahrhunderts.

Was also lässt sich als konzeptioneller Kern eines Staatsverständnisses in den Bewegungen der *Levellers* und *Diggers* ausmachen? Sehr deutlich ist sicher die Ablehnung einer monarchischen Herrschaftsform, die historisch hergeleitet wird aus einem Akt der Eroberung. Diese Eroberung mit dem Schwert wird als Grundlage einer weitreichenden Unfreiheit verstanden, die nur durch eine vollständige Beseitigung der monarchischen Regierungsform, wie sie von den Normannen etabliert wurde, rückgängig gemacht werden kann. Freiheit ist bei den *Levellers* definiert einerseits prinzipiell als Geburtsrecht, andererseits situativ als Zustand, in dem eine Person keiner anderen Person unterworfen ist. Nur dann kann sie ihre Freiheit im Sinne von Partizipation und fehlendem äußeren Zwang nutzen. Freiheit kann also als zentraler Begriff in allen *Leveller*-Texten gelten, und es ist beobachtet worden, dass die Formulierung „free-born Englishman“ vor John Lilburne kein gebräuchlicher Terminus gewesen sei.<sup>120</sup> Vielmehr habe Lilburne durchaus gängige Begriffe wie „free-born subject“ oder „liberties of the subject“ gezielt modifiziert. Foxley argumentiert, dass Lilburnes Begrifflichkeit, die „subject“ durch „Englishman“ ersetze, in die Richtung von „citizen“ und „citizenship“ gehe und dass somit erstmals Vorstellungen eines allgemeinen Bürgerrechts angedeutet worden seien.<sup>121</sup> Voraussetzung dafür ist eine Rechtsgleichheit aller, also das Fehlen von Privilegien für einige wenige, sowie die Transparenz und gleiche Verfügbarkeit über das Recht. David Wootton geht so weit, in solchen Überlegungen eine Unterscheidung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative zu erkennen.<sup>122</sup> Bei den *Diggers* kommt hinzu die Verfügung über die Früchte der Erde. Dieses Verfügungsrecht ist aber nur dann gegeben, wenn nicht Einzelpersonen Eigentümer des Landes sind und andere zum Dienst auf diesem Land zwingen können.<sup>123</sup>

Wie immer man die einzelnen Aspekte, gerade auch die Frage des Wahlrechts, gewichten mag: Entscheidend ist wohl bei allen Vertretern der beiden Bewegungen der Fokus auf die Volkssovereinheit als zentrales Anliegen. Nur wenn Herrschaft sich vom Volk her begründet, also nicht das Geburtsrecht eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppe ist, kann Freiheit gesichert werden und können die Regierenden effektiv kontrolliert werden. Hier berührten sich die Vorstellungen der *Levellers* sicher mit denen der Parlamentsmehrheit wie auch mit denen Oliver Cromwells und der Armeeführung. *Levellers* und *Diggers* gingen jedoch einen Schritt weiter, wenn sie postulierten, dass Freiheit als Geburtsrecht aller gelten müsse und dass die „self-propriety“ nicht als Privileg, sondern als unveräußerliches Recht aufgefasst

---

120 Foxley 2018, S. 7.

121 Ebd., S. 7f.

122 Wootton 1991, S. 423f.

123 Vgl. Shulman 1989, S. 157-160; und zur stärkeren Betonung der agrarischen Verhältnisse auch schon Aylmer 1975, S. 50.

werden müsse. So sehr die jüngere Forschung auch die Kontextualisierung dieser Denkansätze vorangebracht hat und teleologisch auf die Moderne hin gerichtete Interpretationen verabschiedet hat – man wird doch nicht leugnen können, dass dies weitreichende soziale Folgen implizierte, die dann auch in deutlichen Gegensatz zu den eher ‚sozialkonservativen‘ Auffassungen der Parlamentarier, der Armeeführung und Oliver Cromwells gerieten. Diese prinzipielle Auffassung von Freiheit, die bei den *Levellers* stärker auch mit Blick auf ökonomische Freiheiten und die Freiheit des Besitzes, bei den *Diggers* stärker auf die Verfügung über Land gerichtet ist, ist vielleicht für das Verständnis dieser Bewegungen wichtiger als die konkrete Ausgestaltung staatlicher Institutionen, obwohl darüber insbesondere in Gerrard Winstanleys „Law of Freedom“ durchaus Überlegungen angestellt wurden. Zweifellos eignet gerade den Ansätzen der *Diggers* ein utopisches Moment, indem sie eine religiös begründete ideale Gemeinschaft projektierten, die zunächst ohne Anspruch auf eine vollständige revolutionäre Transformation Englands in kleinen *Communities* verwirklicht werden sollte, die aber im „Law of Freedom“ durch aus Züge eines gesamtenglischen Verfassungsentwurf erhielt. Ohne eine exakte semantische Übereinstimmung zu postulieren, hätte das Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, das im Zuge der Französischen Revolution ab 1789 verbreitet wurde, in ähnlicher Form auch bei den *Diggers*, mit Abstrichen auch bei den *Levellers* Verwendung finden können. Einen wichtigen Unterschied hebt freilich bereits Hans-Christoph Schröder hervor: Während nämlich das Motto „Liberté, Égalité, Fraternité“ in der Revolution von 1789 in das Postulat eines Volkswillens und einer homogenen Nation führte, bleibt es bei den *Levellers* auf das Individuum bezogen, dessen Freiheit und Gleichheit gegenüber anderen Individuen betont wird.<sup>124</sup>

Deutlich wind indes noch ein anderer Aspekt, der hier nur noch angedeutet werden kann: Was in den Texten der *Levellers* und *Diggers*, ähnlich wie auch bei James Harrington,<sup>125</sup> erkennbar wird, ist, dass die hier aufgestellten Prinzipien keiner Herleitung aus der Vergangenheit, etwa aus der aus einer *Ancient Constitution* oder der griechisch-römischen Antike mehr bedürfen. Zwar fehlen entsprechende Rekurse nicht völlig, aber im Kern wurde die Freiheitsforderung offensiv mit Bezug auf die Gegenwart und Zukunft formuliert: „For whatever our forefathers were, or whatever they did or suffered or were enforced to yield unto, we are the men of the present age“.<sup>126</sup> Das war ein klares Bekenntnis zur Gegenwart und Zukunft, auch wenn Rekurse auf die Vergangenheit, auf das „norman yoke“ oder eine vage „goldene Zeit“ nie ganz fehlten und der Zug zur Vereinfachung der Verfassung und des Rechtssystems immer auch gegen Modernisierungsversuche gerichtete Tenden-

---

124 Schröder 1986, S. 99f.

125 Vgl. Niggemann 2012.

126 Remonstrance 1998, S. 35. Vgl. Wootton 1991, S. 428; Withington 2015, S. 323; Vallance 2015, S. 438f.; Foxley 2013, S. I.

zen besaß.<sup>127</sup> Die Revolution öffnete – um mit Reinhart Koselleck zu sprechen – Erwartungshorizonte<sup>128</sup>, die auch ins Utopische reichten.

## *Quellen- und Literaturverzeichnis*

### *Quellen*

An Agreement of the People 1998: An Agreement of the People for a firm and present peace upon grounds of common right and freedom, 1647, in: Andrew Sharp (Hrsg.), *The English Levellers* (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. 92-101.

Declaration and Standard 1649: The Declaration and Standard of the Levellers of England, delivered in a Speech to His Excellency the Lord Generall Fairfax, by Mr. Everard, a late Member of the Army, London [Thomason/E.551(11)].

*Edwards, Thomas*, 1646: The Third Part of Gangraena. Or, a new and higher discovery of the errors, heresies, blasphemies, and insolent proceedings of the sectaries of these times, London [Thomason/E.368(5)].

*Harrington, James*, 1992: The Commonwealth of Oceana and A System of Politics [1656], hrsg. v. John G.A. Pocock (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge.

*Lilburne, John*, 1646: England's Birth-Right Justified Against all Arbitrary Usurpation, whether Regall of Parliamentary, or under what Vizor soever, London [Thomason/E.304(17)].

*Lilburne, John*, 1646: Londons Liberty In Chains discovered, London 1646 [Thomason/E.359(17)].

*Lilburne, John*, 1998: England's new chains discovered, 26. Februar 1649, in: Andrew Sharp (Hrsg.), *The English Levellers* (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. 140-157.

*Morus, Thomas*, Utopia, 1672: Thomae Mori, Viri varia doctrinâ exculti, ingenii amoenissimi, Henrici VIII. Angliae Regis Cancelarri, Vtopiae Optimae Reipvblicae Formam Exhibens, Helmstedt [erstmals London 1517], URN: urn:nbn:de:bvb:12-bsb11395484-1 [Zugriff 28.05.2022].

*Overton, Richard*, 1646: An Alarum To the House of Lords: Against their insolent Usurpation of the Common Liberties, And Rights of this Nation. Manifested by them, in their present Tyrannicall Attempts against that Worthy Commoner, Lieutenant Col. John Lilburne, Defendant of the Faith, London [Thomason/E.346(8)].

*Overton, Richard*, 1998: An arrow against all tyrants and tyranny, 1646, in: Andrew Sharp (Hrsg.), *The English Levellers* (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. 54-72.

*Parker, Henry*, 1642: Observations upon some of his Majesties late Answers and Expressions, London [Wing/P412].

---

127 Vgl. dazu Schröder 1986, S. 101-105.

128 Koselleck 2020.

- Remonstrance 1998: A Remonstrance of many thousand citizens and other freeborn people of England to their own House of Commons, 1646, in: Andrew Sharp (Hrsg.), The English Levellers (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. 33-53.
- To the honourable, the Commons of England 1998: To the honourable, the Commons of England, 1648, in: Andrew Sharp (Hrsg.), The English Levellers (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. 131-139.
- The True Levellers Standard 1649: The True Levellers Standard Advanced: Or, The State of Community opened, and Presented to the Sons of Men, London [Thomason/E.552(5)].
- Walwyn, William*, 1998: Gold tried in the fire, or the burnt petitions revived, in: Andrew Sharp (Hrsg.), The English Levellers (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. 73-91.
- Winstanley, Gerrard*, 1983: A New-year's Gift for the Parliament and Army: Shewing, What the Kingly Power is; and that the Cause of those They call Diggers Is the life and marrow of that Cause the Parliament hath Declared for, and the Army Fought for [1650], in: ,The Law of Freedom‘ and other Writings [1652], hrsg. v. Christopher Hill, Cambridge, S. 159-210.
- Winstanley, Gerrard*, 1983: ,The Law of Freedom‘ and other Writings [1652], hrsg. v. Christopher Hill, Cambridge, S. 273-389.
- Sharp, Andrew*, Hrsg., 1998: The English Levellers (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge.

## Literatur

- Ash, Eric H.*, 2017: The Draining of the Fens: Projectors, Popular Politics, and State Building in Early Modern England, Baltimore/ML.
- Aylmer, Gerald E.*, 1975: Introduction, in: ders. (Hrsg.), The Levellers in the English Revolution (Documents of Revolution), Ithaca/NY.
- Baker, P.R.S.*, 2004: Art. Edwards, Thomas (c. 1599-1648), in: Oxford Dictionary of National Biography, Online-Ausgabe, Oxford, <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/8556> [Zugriff 21.04.2022].
- Braddick, Michael*, 2015: War and Politics in England and Wales, 1642-1646, in: ders. (Hrsg.), The Oxford Handbook of the English Revolution, Oxford, S. 96-113.
- Braddick, Michael*, 2018: The Common Freedom of the People. John Lilburne and the English Revolution, Oxford.
- Bradstock, Andrew*, 1997: Faith in the Revolution. The Political Theologies of Müntzer and Winstanley, London.
- Brailsford, Henry N.*, 1961: The Levellers and the English Revolution, London.
- Brett-James, Norman G.*, 1935: The Growth of Stuart London, London.
- Burgess, Glenn*, 1990: On Revisionism: An Analysis of Early Stuart Historiography in the 1970s and 1980s, in: The Historical Journal 33,3, S. 609-627.
- Butterfield, Herbert*, 1965: The Whig Interpretation of History, Ndr. New York (erstmals 1931).

- Carlin, Norah*, 2018: Lilburne, Toleration, and the Civil State. in: John Rees (Hrsg.), John Lilburne and the Levellers. Reappraising the Roots of English Radicalism 400 Years On (Routledge Studies in Radical History and Politics), London/New York, S. 32-48.
- Clay, Christopher G.A.*, 1984: Economic Expansion and Social Change: England 1500-1700, 2 Bde., Cambridge.
- Coffey, John*, 2015: Religious Thought, Michael J. Braddick (Hrsg.), The Oxford Handbook of the English Revolution, Oxford, S. 447-465.
- Coward, Barry*, 2014: The Stuart Age. England, 1603-1714, 4. Aufl. Hoboken.
- Cromartie, Alan*, 2015: The Persistence of Royalism, in: Michael J. Braddick (Hrsg.), The Oxford Handbook of the English Revolution, Oxford, S. 397-413.
- Darby, Henry C.*, 1956: The Draining of the Fens, 2. Aufl. Cambridge.
- Dauwy, Hugues*, 2016: Huguenot Political Thought and Activities, in: Raymond A. Mentzer/Bertrand van Ruymbeke (Hrsg.), A Companion to the Huguenots (Brill's Companions to the Christian Tradition, 68), Leiden/Boston, S. 66-89.
- Davis, J.C.*, 1986: Fear, Myth and History. The Ranters and the Historians, Cambridge.
- Davis, J.C./Alsop, J.D.*, 2004: Art. Winstanley, Gerrard (bap. 1609, d. 1676), in: Oxford Dictionary of National Biography, Online-Ausgabe, Oxford, <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/29755> [Zugriff 13.05.2022].
- De Krey, Gary S.*, 2017: Following the Levellers, Bd. 1: Political and Religious Radicals in the English Civil War and Revolution, 1645-1649, London.
- Deppermann, Klaus*, 1984: Das Freie Gemeinwesen der Wahren Gleichmacher. Gerrard Winstanley und die Landkommunen der Digger, in: Hans-Jürgen Goertz (Hrsg.), Alles gehört allen. Das Experiment der Gütergemeinschaft vom 16. Jahrhundert bis heute, München, S. 71-91.
- Dow, Frances D.*, 1985: Radicalism in the English Revolution 1640-1660 (Historical Association Studies), Oxford.
- Foxley, Rachel*, 2012: Freedom of Conscience and the Agreements of the People, in: Philip Baker/Elliot Vernon (Hrsg.), The Agreements of the People, the Levellers and the Constitutional Crisis of the English Revolution, Basingstoke, S. 117-138.
- Foxley, Rachel*, 2013: The Levellers. Radical Political Thought in the English Revolution (Politics, Culture and Society in Early Modern Britain), Manchester.
- Foxley, Rachel*, 2018: John Lilburne and the Citizenship of 'Free-Born Englishmen', in: John Rees (Hrsg.), John Lilburne and the Levellers. Reappraising the Roots of English Radicalism 400 Years On (Routledge Studies in Radical History and Politics), London/New York, S. 6-31.
- Gentles, Ian*, 2012: The New Model Army and the Constitutional Crisis of the Late 1640s, in: Philip Baker/Elliot Vernon (Hrsg.), The Agreements of the People, the Levellers and the Constitutional Crisis of the English Revolution, Basingstoke, S. 139-162.
- Gibbons, B.J.*, 2010: Art. Overton, Richard (fl. 1640-1663), in: The Oxford Dictionary of National Biography, Online-Ausgabe, Oxford, <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/20974> [Zugriff 27.04.2022].

- Goldsmith, Maurice*, 1986: Levelling by Sword, Spade and Word: Radical Egalitarianism in the English Revolution, in: Colin Jones/Malyn Newitt/Stephen Roberts (Hrsg.), *Politics and People in Revolutionary England. Essays in Honour of Ivan Roots*, Oxford/New York, S. 65-80.
- Greyerz, Kaspar von*, 1994: *England im Jahrhundert der Revolutionen 1603-1714*, Stuttgart.
- Gurney, John*, 2007: *Brave community. The Digger movement in the English Revolution*, Manchester/New York.
- Hagemann, Steffen*, 2015: Verlassen und verwüstet – „Eretz Israel“ zwischen Utopie und mythischem Regress, in: Matthias Asche/Ulrich Niggemann (Hrsg.), *Das leere Land. Historische Narrative von Einwanderergesellschaften (Historische Mitteilungen. Beihefte, 92)*, Stuttgart, S. 251-265.
- Hanson, Russell L.*, 1989: Democracy, in: Terence Ball/James Farr/Russell L. Hanson (Hrsg.), *Political Innovation and Conceptual Change (Ideas in Context)*, Cambridge, S. 68-89.
- Hessayon, Ariel*, 2004: Art. Everard, William (bap. 1602?, d. in or after 1651, in: *The Oxford Dictionary of National Biography, Online-Ausgabe*, Oxford, <https://doi.org/10.1093/re:odn/b/40436> [Zugriff 01.06.2022].
- Hill, Brian W.*, 1996: *The Early Parties and Politics in Britain, 1688-1832 (British Studies Series)*, Basingstoke/London.
- Hill, Christopher*, 1978: *The Religion of Gerrard Winstanley (Past & Present Supplement, 5)*, Oxford.
- Hill, Christopher*, 1983: Introduction, in: Winstanley, Gerrard, „The Law of Freedom“ and other Writings, hrsg. v. Christopher Hill, Cambridge, S. 9-68.
- Hill, Christopher*, 1991: *The World Turned Upside Down. Radical Ideas During the English Revolution*, London [erstmals 1972].
- Hirst, Derek*, 1999: *England in Conflict, 1603-1660. Kingdom, Community, Commonwealth*, London.
- Holmes, Geoffrey*, 1985: Drainers and Fenmen: the Problem of Popular Political Consciousness in the Seventeenth Century, in: Anthony Fletcher/John Stevenson (Hrsg.), *Order and Disorder in Early Modern England*, Cambridge, S. 166-195.
- Houston, Alan C.*, 1993: ‘A Way of Settlement’: The Levellers, Monopolies and the Public Interest, in: *History of Political Thought* 14, S. 381-420.
- Hoxby, Blair*, 2009: *Aeropagitica and Liberty*, in: Nicholas McDowell/Nigel Smith (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Milton*, Oxford, S. 218-237.
- Hughes, Ann*, 1998: „Popular“ Presbyterianism in the 1640s and 1650s: the cases of Thomas Edwards and Thomas Hall, in: Nicholas Tyacke (Hrsg.), *England’s Long Reformation 1500-1800 (The Neale Colloquium in British History)*, London/New York, S. 235-259.
- Hughes, Ann*, 2003: Religion, 1640-1660, in: Barry Coward (Hrsg.), *A Companion to Stuart Britain*, Oxford/Maiden, S. 350-373.
- Hughes, Ann*, 2009: Milton, Aeropagitica, and the Parliamentary Cause, in: Nicholas McDowell/Nigel Smith (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Milton*, Oxford, S. 200-217.
- Hughes, Ann*, 2018: Women and the Levellers. Elizabeth and John Lilburne and their Associates, in: John Rees (Hrsg.), *John Lilburne and the Levellers. Reappraising the Roots of English Radicalism 400 Years On (Routledge Studies in Radical History and Politics)*, London/New York, S. 49-60.

- Kennedy, Geoff*, 2008: Diggers, Levellers, and Agrarian Capitalism. Radical Political Thought in Seventeenth Century England, Lanham/MD.
- Kerridge, Eric*, 1968: The Agricultural Revolution, New York.
- Kingdon, Robert M.*, 1991: Calvinism and resistance theory, in: James H. Burns (Hrsg.), The Cambridge History of Political Thought 1450-1700, Cambridge, S. 193-218.
- Kishlansky, Mark A.*, 1979: The Rise of the New Model Army, Cambridge.
- Koselleck, Reinhart*, 2020: „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ – zwei historische Kategorien, in: ders., Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, 11. Aufl. Frankfurt a.M.
- Lamont, William M.*, 1993: The Puritan Revolution: A Historiographical Essay, in: John G.A. Pocock (Hrsg.), The Varieties of British Political Thought, 1500-1800, Cambridge, S. 119-145.
- Lindley, Keith*, 1982: Fenland Riots and the English Revolution, London.
- Macpherson, Crawford B.*, 2016: Die politische Theorie des Besitzindividualismus. Von Hobbes bis Locke, Frankfurt a.M., 4. Aufl. [erstmals engl. 1962].
- Maier, Hans*, 1997: Art. Demokratie III: Auflösung der Tradition in der Frühen Neuzeit, in: Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1, 5. Aufl. Stuttgart, S. 839-848.
- McGrath, Alister E.*, 1986: Iustitia Dei. A History of the Christian Doctrine of Justification, 2 Bde., Cambridge.
- Mendle, Michael*, 1995: Henry Parker and the English Civil War. The Political Thought of the Public's "Privado" (Cambridge Studies in Early Modern British History), Cambridge.
- Mendle, Michael* (Hrsg.), 2001: The Putney Debates of 1647. The Army, the Levellers, and the English State, Cambridge.
- Niggemann, Ulrich*, 2012: Auf der Suche nach einem neuen Modell: James Harrington und die englische Republik, in: Christoph Kampmann u.a. (Hrsg.), Neue Modelle im Alten Europa. Traditionbruch und Innovation als Herausforderung in der Frühen Neuzeit, Köln u.a., S. 126-139.
- Niggemann, Ulrich*, 2015: „Desert“, „Wilderness“, „End of the Earth“ – Konzepte von Wildnis in der puritanischen Geschichtsschreibung Neuenglands 1653-1702, in: Matthias Asche/Ulrich Niggemann (Hrsg.), Das leere Land. Historische Narrative von Einwanderergesellschaften (Historische Mitteilungen. Beihefte, 92), Stuttgart, S. 103-117.
- Peacey, Jason*, 2013: Print and Public Politics in the English Revolution (Cambridge Studies in Early Modern British History), Cambridge.
- Pečar, Andreas*, 2011: Macht der Schrift. Politischer Biblizismus in Schottland und England zwischen Reformation und Bürgerkrieg (1534-1642) (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 69), München.
- Pečar, Andreas*, 2013: Warum musste Karl I. sterben?, in: Christoph Kampmann/Ulrich Niggemann (Hrsg.), Sicherheit in der Frühen Neuzeit. Norm – Praxis – Repräsentation (Frühnezeit-Impulse, 2), Köln u.a., S. 235-250.

- Pocock, John G.A.*, 1987: The Ancient Constitution and the Feudal Law. A Study of English Historical Thought in the Seventeenth Century. A Reissue with a Retrospect, Cambridge [erstmal 1957].
- Pocock, John G.A./Schochet, Gordon J.*, 1993: Interregnum and Restoration, in: John G.A. Pocock (Hrsg.), The Varieties of British Political Thought, 1500-1800, Cambridge, S. 146-179.
- Rees, John*, 2017: The Leveller Revolution. Radical Political Organisation in England, 1640-1650, London/New York.
- Rees, John*, 2018: Introduction. John Lilburne, the Levellers, and the English Revolution, in: ders. (Hrsg.), John Lilburne and the Levellers. Reappraising the Roots of English Radicalism 400 Years On (Routledge Studies in Radical History and Politics), London/New York, S. 1-5.
- Richardson, Roger C.*, 1998: The Debate o the English Revolution (Issues in History), 3. Aufl. Manchester/New York.
- Riklin, Alois*, 1999: Die Republik von James Harrington 1656, Bern/Wien.
- Schmidt-Voges, Inken*, 2015: Das Haus in der Vormoderne, in: Joachim Eibach/Inken Schmidt-Voges (Hrsg.), Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch, Berlin/Boston, S. 1-18.
- Schölderle, Thomas*, 2017: Geschichte der Utopie. Eine Einführung, 2. Aufl. Köln u.a.
- Schröder, Hans-Christoph*, 1986: Die Revolutionen Englands im 17. Jahrhundert, Frankfurt a.M.
- Sharp, Andrew*, 1998: Introduction: the English Levellers, 1645-1649, in: ders. (Hrsg.), The English Levellers (Cambridge Texts in the History of Political Thought), Cambridge, S. vii-xxii.
- Sharp, Andrew*, 2006: Lilburne, John (1615?-1657), in: Oxford Dictionary of National Biography, Online-Ausgabe Oxford, <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/16654> [Zugriff 27.04.2022].
- Sharpe, Kevin*, 2000: Remapping early modern England: from revisionism to the culture of politics, in: ders., Remapping Early Modern England. The Culture of seventeenth-century Politics, Cambridge, S. 3-37.
- Shulman, George M.*, 1989: Radicalism and Reverence. The Political Thought of Gerrard Winstanley, Berkeley/Cal. u.a.
- Skerpan-Wheeler, Elizabeth*, 2016: Early Political Prose, in: Thomas N. Corns (Hrsg.), A New Companion to Milton, Malden/Oxford, S. 291-307.
- Skinner, Quentin*, 1998: Liberty before Liberalism, Cambridge.
- Skinner, Quentin*, 2018: From Humanism to Hobbes. Studies in Rhetoric and Politics, Cambridge.
- Stayer, James M.*, 1984: Neue Modell eines gemeinsamen Lebens. Gütergemeinschaft im Täufertum, in: Hans-Jürgen Goertz (Hrsg.), Alles gehört allen. Das Experiment der Gütergemeinschaft vom 16. Jahrhundert bis heute, München, S. 21-49.
- Thirsk, Joan*, 1957: English Peasant Farming. The Agrarian History of Lincolnshire from Tudor to Recent Times, London.

- Thomas, Keith*, 1972: The Levellers and the Franchise, in: Gerald E. Aylmer (Hrsg.), *The Interregnum: The Quest for Settlement 1646-1660 (Problems in Focus)*, London/Basingstoke, S. 57-78.
- Tyacke, Nicholas*, 1990: Anti-Calvinists: The Rise of English Arminianism, c. 1590-1640, Oxford.
- Vallance, Edward*, 2012: Oaths, Covenants, Associations and the Origins of the Agreements of the People: The Road to and from Putney, in: Philip Baker/Elliot Vernon (Hrsg.), *The Agreements of the People, the Levellers and the Constitutional Crisis of the English Revolution*, Basingstoke, S. 28-49.
- Vallance, Ted*, 2015: Political Thought, in: Michael J. Braddick (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the English Revolution*, Oxford, 430-446.
- Vernon, Elliot/Baker, Philip*, 2012: Introduction: The History and Historiography of the Agreements of the People, in: Philip Baker/Elliot Vernon (Hrsg.), *The Agreements of the People, the Levellers and the Constitutional Crisis of the English Revolution*, Basingstoke, S. 1-27.
- Walter, John*, 2015: Crowds and Popular Politics in the English Revolution, in: Michael J. Braddick (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the English Revolution*, Oxford, 330-346.
- Walzer, Michael*, 1976: *The Revolution of the Saints*, New York.
- Washington, Phil*, 2015: Urban Citizens and England's Civil Wars, in: Michael J. Braddick (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the English Revolution*, Oxford, S. 312-329.
- Woolrych, Austin*, 1987: Soldiers and Statesmen. The General Council of the Army and its Debates, 1647-1648, Oxford.
- Woolrych, Austin*, 2002: Britain in Revolution 1625-1660, Oxford.
- Wootton, David*, 1991: Leveller Democracy and the Puritan Revolution, in: James H. Burns (Hrsg.), *The Cambridge History of Political Thought 1450-1700*, Cambridge, S. 412-442.
- Worden, Blair*, 1991: English republicanism, in: James H. Burns (Hrsg.), *The Cambridge History of Political Thought 1450-1700*, Cambridge, S. 443-475.
- Worden, Blair*, 2001a: The Levellers in history and memory, c. 1660-1960, in: Michael Mandle (Hrsg.), *The Putney Debates of 1647. The Army, the Levellers, and the English State*, Cambridge, S. 256-282.
- Worden, Blair*, 2001b: Roundhead Reputations. The English Civil Wars and the Passions of Posterity, London.
- Zaret, David*, 2000: Origins of Democratic Culture. Printing, Petitions, and the Public Sphere in Early-Modern England, Princeton/NJ.
- Zwierlein, Cornel*, 2020: Politische Theorie und Herrschaft in der Frühen Neuzeit (Einführungen in die Geschichtswissenschaft: Frühe Neuzeit, 2), Göttingen.